Redaktion und Administration Prag I., Celetna 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 90129.

Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVII. Jahrgang.

Nr. 8.

# Selbstwehr

## Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postschek auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

7. Adar 5683

23. Feber 1923

## Die Ereignisse der Woche.

Dr. Alois Rašin, einer der aktivsten Mitschöpfer des tschechoslowakischen Staates, und beinahe der alleinige Schöpfer der tschechischen Währung, ist seinen Wunden erlegen. Selten hat etwas die Bevölkerung so in Atem gehalten, wie die Nachrichten, die vom Ringen dieses zähen Kämpfers mit dem Tode in die Öffentlichkeit drangen. Nun, da er tot ist, würdigen Freund und Feind den außerordentlichen Mann. Und er hatte viele Feinde, denn er fürchtete Feinde nicht und ein Feind schien ihm jeder, der kein Freund der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Staates war, wie er sie in genialer Gradlinigkeit zu schaffen bestrebt war. Auch die Juden sah er meist nur unter dem Gesichtspunkt ihrer wirtschaftlichen Positionen, die er lieber in den Händen seiner Volksgenossen gesehen hätte. Die finanzielle Erstarkung seines Volkes war sein oberstes Ziel — auch als Finanzminister der Tschechoslowakischen Republik. In diesem Streben kannte er keine Rücksichten und ging mit eiserner Energie den Weg, den er für den richtigen hielt.

Die Wirkung seines Todes auf die, die er in seinem Leben bekämpft, zeigt eine Erscheinung, die bei aller Tragik dieses Geschehens etwas versöhnliches hat. Die Feinde, die von ihm so stark gehaßt wurden, die Gegner, die ihn bekämpften, erkennen nun plötzlich und verkünden es laut, daß hier ein Mann getötet worden ist, der reinsten Wollens war und dessen Hauptmotiv stets die Liebe zu seinem Volke gewesen ist. Alle erkennen an, daß er eine Eigenschaft besaß, die ihn hochhinaushebt über die Mehrzahl aller Politiker. Er war kein Demagog. Er war geradezu das Gegenteil eines Demagogen. Und das ist das höchste Lob, das man heute einem Politiker spenden kann.

Das sehen nun alle; der tragische Tod des Mannes hat den Blick auch seiner Feinde geklärt und ihnen sein reines Wollen gezeigt. Mit traurigen Gedanken sieht man diese Wirkung des Todes und fragt sich: Muß ein Mensch wirklich erst sterben, erschossen werden, ein tragisches Ende finden, damit Freund und Feind der Ausblick in sein gutes Wollen geöffnet wird? Vermag nur der Tod die trüben Schleier zu lösen, in die aller menschlicher Kampf die Gegner einhüllt, so daß sie nur die Taten des Gegners sehen und hinter ihnen nichts anderes vermuten können, wie bösen Willen und selbstisches Streben? Wie würde ein politischer Kampf aussehen, wo dieser klare Blick auf das Wollen des Gegners nicht erst durch Tod und Tragik erkauft werden müßte, wo er vielleicht Resultat einer weisen politischen Erziehung wäre!

Wo sind die Zeiten, für die man solche Entwicklung erhoffen könnte? Der Anlaß, aus dem diese Zeilen geschrieben worden sind, zeigt uns deutlich, daß uns diese Zeiten ferner sind, als je.

*

Rektor Samuel Steinherz hat am 15. Februar, dem letzten Tage des Wintersemesters beim Unterrichtsminister seine Demission überreicht. Das Ministerium hat sie bisher nicht angenommen, und so ist die pikante Situation entstanden, daß das tschechoslowakische Ministerium gegen den Antisemitismus an der deutschen Universität noch kämpft, wo bereits alle übrigen deutschen Faktoren die Waffen gestreckt haben.

Wir haben unseren Standpunkt zur Rektorsaffäre bereits bei Gelegenheit des Studentenstrikes klar und offen dargelegt. Es hat sich seither nichts an der Problematik dieser Angelegenheit, manches aber an der Situation geändert. Der antisemitische Vorstoß hat gesiegt — wenigstens die Demission Prof. Steinherz erzielt — aber es ist offenbar nicht der Terror der Studentenschaft, dem Steinherz weicht; denn die Studenten waren jetzt ruhig. Da Rektor Steinherz erklärt, daß auch nicht Gesundheitsrücksichten und nicht eingegangene Verpflichtungen ihn zum Rücktritt bewegen, so ist es wohl der offene und heimliche Druck der Professoren, seiner Kollegen, gewesen, dem er erlegen ist.

So sehen wir, daß die große, deutsche antisemitische Bewegung nach und nach vollständig die Prager deutsche Universität ergreift; wir sehen wie diese letzte berühmte Burg des deutschen Liberalismus hinsinkt. Noch gibt es ein paar wahrhaft liberale deutsch-arische Professoren an der deutschen Universität, alte Kämpfer für die Idee menschlicher Gleichberechtigung — aber sie sind an den Fingern einer Hand aufzuzählen; und sie werden in wenigen Jahren alle in Pension sein und dann ist die Prager deutsche Universität, die so vieles jüdischer Geistesarbeit verdankt, und an der noch heute 40% der Studentenschaft jüdisch ist, ein Besitz der Hakenkreuzler geworden.

So hat wieder der deutsche Liberalismus, der einst wahrhaft bessere Tage gesehen, einen argen Stoß erlitten und die politischen Wellen unserer Tage drohen auch die letzten Reste wegzufegen. Er kann keinen Widerstand leisten; denn er war nicht ganz solid gebaut. Er hat einen brüchigen Grundstein: die Assimilation der Juden. Er vernachlässigte als echter Abkömmling der Aufklärungszeit die irrationalen Kräfte der Geschichte und hatte keine Scheu vor der sittlichen Verpflichtung des Juden gegenüber den Jahrtausenden, die ihn gebildet. Und so suchte er wohl, den Blick auf ein Ideal freier Menschlichkeit gerichtet, die Juden mit gleichem Rechte in sich aufzunehmen, aber der Preis, den er, wahrhaftig nicht aus bösem Willen, sondern aus falscher weltanschaulicher Einstellung forderte, die Aufgabe des jüdischen Volksbewußtseins, war für ihn und das Judentum verderblich.

Wir können es nicht bedauern, daß es mit diesem Liberalismus zu Ende geht; denn wäre er bei Kräften geblieben, so hätte dies das Ende des Judentums oder eines wesentlichen Teiles desselben bedeutet. Aber wir können, wenn wir die Art der neuen geistigen Führer des deutschen Volkes auf den Universitäten betrachten, nur mit tiefer Wehmut der vornehmen und freien Menschlichkeit jener Männer gedenken, die zur Zeit der Blüte des Liberalismus Führer gewesen und deren Nachkommen hier die letzten Stützen des jüdischen Rektors waren. Und wir können nur hoffen, daß vielleicht einmal wieder eine Zeit kommen wird, wo solche edle und humane Gesinnung sich mit tieferer Einsicht in das Werden der Menschheit und in das Wesen des Judentums vereinigen werden. Dann wird es auch vielleicht eine neue fruchtbare Art der kulturellen Zusammenarbeit der Volksindividuen geben, wo niemand genötigt sein wird, seine Eigenart aufzugeben u. sich zu assimilieren; wo nicht Nivellierung, sondern Entfaltung aller Individualitäten den Weg zu einer harmonischen Menschheitsarbeit weisen wird.

W.

---

# Auf an die Arbeit!

## Ein unveröffentlichter Aufruf Max Nordaus.

### Aus dem Archiv der Zionistischen Organisation.

Im Anfang des Jahres 1920 hatte es — wieder einmal — den Anschein, als ob die Übertragung des Mandats über Palästina an Großbritannien und damit die endgültige Festsetzung der bis dahin noch immer umstrittenen Mandatsbestimmungen unmittelbar bevorstünden. Die englische Regierung hatte Herbert Samuel beauftragt, in der Eigenschaft eines finanziellen Beraters Feldmarschall Allenbys Palästina einen Studienbesuch abzustatten und die Zionistische Organisation erhielt die Mitteilung, daß die Übertragung des Mandats an Großbritannien voraussichtlich in kurzem erfolgen werde.

Am 6. Januar 1920 fand im Konferenzsaal der Zionistischen Organisation in London unter dem Vorsitz des Herrn Sokolow eine der damals üblichen Sitzungen des Aktionskomitees statt, an der eine größere Anzahl von Mitgliedern des Aktionskomitees und Dr. Max Nordau teilnahmen, der während seines Aufenthaltes in London zu allen wichtigeren Sitzungen eingeladen wurde. Herr Sokolow berichtete über die Lage und stellte die Frage, welche Vorbereitungen für den Tag der Mandatsübertragung getroffen werden wollten. Dr. Nordau erklärte seine Meinung, der Mandatstag solle als nationaler Festtag gefeiert werden. Die Bestimmungen des Mandats seien nicht das Entscheidende. Für ihn sei es hinreichend, daß England Palästina erhalte, und die Juden würden England das Vertrauen zu schenken haben, daß es seine Versprechungen erfüllen werde. Nach Nordaus Erklärung ließ der Vorsitzende zwei Komitees einsetzen, von denen das eine die Finanzpläne feststellen, das andere, unter Dr. Max Nordaus Vorsitz, für die Vorbereitung der Mandatsfeier im ganzen jüdischen Volk sorgen solle.

Das „Komitee der Mandatsfeier" hielt eine erste Sitzung am 18. Januar unter Nordaus Vorsitz ab und beschloß, daß ein Aufruf an das jüdische Volk gerichtet werden solle, sobald das Mandat erteilt sei. Nordau erbot sich, den Aufruf zu verfassen, und erhielt den Auftrag.

In der zweiten Sitzung des Komitees am 19. Januar legte Dr. Nordau seinen Entwurf zu dem Aufruf, — der im nachfolgenden zum ersten Mal zur Veröffentlichung gelangt — vor. Nach einer kurzen Aussprache über einzelne Punkte des Entwurfs wurde die Sitzung auf den 22. Januar vertagt. Am 22. Januar schien es schon wiederum sehr unwahrscheinlich, daß die Mandatserteilung unmittelbar bevorstände. Dr. Max Nordau übergab nach der Sitzung, die auf unbestimmte Zeit vertagt wurde, seinen Entwurf dem Sekretär Herrn Leo Herrmann mit den Worten: „Ich habe einen Auftrag erhalten und erfüllt; der Aufruf gehört Ihnen."

Wenige Wochen später brachten die Unruhen in Jerusalem die Krisis auf ihren Höhepunkt und in San Remo beschloß der Hohe Rat die Übertragung des Mandats an Großbritannien und die Einverleibung der Balfourdeklaration in den Friedensvertrag. Aber die Aufeinanderfolge der Ereignisse war derart, daß Nordaus Aufruf nicht verwendet werden konnte, wenngleich er selbst auch noch am Tage der Entscheidung von San Remo wiederum erklärte: „Für mich ist das Entscheidende ausschließlich die Übernahme des Mandats durch England. England kann die Balfourdeklaration nicht zurücknehmen. Die Bestimmungen des Mandats selbst sind nebensächlicher Art." Von dieser Grundeinstellung Max Nordaus zeugt nun auch tatsächlich der von ihm verfaßte Entwurf zu dem Aufruf an das Jüdische Volk. Er löst die Bedeutung der Übertragung des Palästinamandats an Großbritannien von allen Einschränkungen los und verkündet, daß die Verwirklichung der Deklaration vom 2. November 1917 jetzt ebenso vom jüdischen Volk wie von der englischen Regierung abhängt.

Nordaus Aufruf zur Arbeit wird nach des Meisters Tod umso mahnender dem jüdischen Volk entgegentönen, je weiter wir uns von den Tagen entfernen, da wir den Tag des Mandats noch vor uns wußten und hoffen konnten, er werde einen Enthusiasmus und einen Opfergeist entzünden, die keiner Befeuerung bedürfen

Wir wissen heute, daß das jüdische Volk in allen seinen Teilen immer wieder zur Arbeit aufgerufen werden muß, wenn das große Werk der nationalen jüdischen Heimstätte in Palästina gelingen soll. Darum bleibt Nordaus Aufruf in Gültigkeit. L. H.

**Nordaus Entwurf lautet:**

Seit 2000 Jahren haben wir an jedem Osterfest aus tiefstem Herzensgrund aufgeseufzt: „Im nächsten Jahre in Jerusalem!". Leschanah habah bischeruschalaim. Beim kommenden Osterfest werden wir jubeln dürfen: „In diesem Jahre in Jerusalem!" Leschanah hazeh bjeruschalaim.

Als am 2. November 1917 Mr. Balfour die geschichtlich gewordene Erklärung abgab, daß England die Errichtung einer Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina begünstigen wolle, war dies eine Zusage der britischen Regierung, deren Verwirklichung von der Vorbedingung abhing, daß sie das Recht habe, über Palästina zu verfügen.

Dieses Recht hat die britische Regierung nunmehr. Der Bund der Völker hat ihr in aller Form die Vollmacht erteilt, Palästina unter ihre Verwaltung zu nehmen und dort so lange die Oberhoheit auszuüben, bis das Land genügend entwickelt und erstärkt sein würde, um aus eigener Kraft ein unabhängiges staatliches Dasein zu führen.

Was 1917 ein bedingtes Versprechen war, ist zur Ankündigung eines bestimmten Vorsatzes der englischen Regierung geworden, dessen Verwirklichung von ihr abhängt.

Von ihr, doch auch von uns.

---

# Feuilleton.

## Uebersetzungen ins Hebräische.

Von **Moritz Heimann.**

Möge der Leser es mir zugute halten, daß ich mit einer persönlichen Bemerkung anfange; sie ist in diesem Falle der gradeste Weg in die Sache.

Herr Weltsch hat hier vor einigen Monaten mein Drama „Das Weib des Akiba" angezeigt und das Ergebnis seiner Untersuchung in dem Urteil zusammengefaßt, daß dieses Drama ein jüdisches Werk sei, mit den Mitteln der deutschen Sprache geschaffen. Er hat damit, ohne es zu ahnen, und zu meiner besonderen Genugtuung einen entscheidenden Punkt in der Entstehung und Entwicklung des Werkes getroffen.

Den Stoff, das heißt Geschichte, Sage und Legende von Rabbi Akiba und seiner Ehe, habe ich schon in meiner Knabenzeit kennen gelernt. Mein erstes Verhältnis dazu ähnelte dem, das kürzlich Martin Buber als das seine bezeichnet hat: einem Befremden, das sich nur aus einem ungeborenem und unerzogenem Respekt vor der Überlieferung nicht zum Unwillen steigerte. Früh schon, und hernach oft, kam der Gedanke mich an, aus der wunderlichen zweimalzwölfjährigen Ehetrennung ein Drama zu gewinnen, und immer beim Überdenken des Themas nahm ich Partei für die Frau, so sehr, daß ich Partei nahm gegen Akiba, so sehr, daß sich ein Sohn der beiden mir vordrang als der gesandte Richter über den geistigen Hochmut seines Vaters; ja, ich wollte den Sohn schließlich zu einem Überläufer machen, der nur deshalb in den Reihen der Römer kämpfte, weil sein Vater an der Seite Bar Kochbas stand. Das Zusammentreffen der beiden in der Schlacht schwebte mir als das Epigramm vor, bis zu welchem sich die dramatisch sittlichen Gegensätze steigern sollten. Indessen vorderhand blieb es bei der bloßen Absicht; andere Arbeiten erwiesen sich als zwingender, und manche der Intervalle des Interesses dauerten viele Jahre. Da eines Tages las ich, außerstande sie zu kontrollieren, eine Zeitungsnotiz, daß das hebräische Theater in Jerusalem mit Ibsens „Nora" eröffnet worden sei. Noch heute weiß ich nicht, ob die Nachricht stimmte, noch heute nicht, ob sie auch auf andere so wirkte wie auf mich. Mir nämlich schien etwas Verkehrtes, Kläglicheres kaum denkbar; mir schien es, als ob der böswilligste Hohn es nicht besser hätte erfinden können. Ja, warum denn? wird man fragen. Ist nicht Ibsen ein großer, übernationaler Dichter? und „Nora" eines seiner Meisterwerke? Und wirklich, man konnte noch dafür dankbar sein, daß eine echte fortschrittliche, wahrhaft aufgeklärte und hochfein künstlerische, literarische Gesinnung nicht auf Wedekinds „Erdgeist" verfallen war, gleichfalls ein Meisterwerk, ohne Zweifel, und noch moderner und vielfach erprobt.

Wenn ich freilich nun selbst versuchte, ein Drama zu bestimmen, das eine so bedeutende Epoche hätte feiern dürfen, wie die Eröffnung eines hebräischen Theaters in Jerusalem ist, für jeden Juden, bekenne er sich zum Zionismus oder nicht, so war ich in Verlegenheit. Außer „Jaakobs Traum" von Beer-Hofmann getraute ich mich keines zu nennen. Darf man also tadeln, was man nicht besser machen kann? doch wohl immer, wenn noch der sichere Ausweg bleibt: nichts zu machen. Erst Stücke — und dann ein Theater, das ist die einzige würdige Reihenfolge; mögen Unternehmer anders denken, ein Volk hebt seinen eigenen Begriff auf, wenn es die Reihenfolge umkehrt. Erst Stücke, die gespielt werden müssen, und dann spiele man sie in der nächsten, besten Scheune. Um zu zeigen, daß man so gebildet ist, wie jeder europäische Durchschnittsbackfisch, braucht man nicht Jerusalem zu erobern.

Damals war es, daß mir der Gedanke an Akiba und meinen alten Plan wieder auftauchte, und ich beschloß, an ihn zu gehen, als an einen Beitrag zu einem dereinst möglichen jüdischen Repertoire; es trifft also zu, daß ich das Drama mir aus dem Zuge der Schatten als ein jüdisch gewolltes holte. Aber freilich, wie ich dann anfing zu schreiben, schwieg der vorgefaßte Wille vom ersten Worte an. Denn es ist nun einmal so, daß ein Stück Welt, welches Kunstwerk werden will, sein Gesetz in sich selbst trägt; dieses zu belauschen, ihm seinen Trieb zu erleichtern, ist des Künstlers Aufgabe, er kann wirklich nicht viel dazu tun. Beiläufig, das ist nichts, dessen der Künstler sich rühmte oder es sich anmaßte und sich damit drapierte; sondern er macht ganz einfach eine Erfahrung und lacht über den Skeptiker, der über ihn lacht. Und also, unter demselben gern erlittenen Zwang, der mich zwischen Akiba, seinem Weib und seinem Sohn ganz andere, als die ursprünglich gesichteten groben Fäden entdecken ließ, kam es denn auch, daß ich mein Stück weder schrieb, damit es sich ein jüdisches, noch irgend ein andres Theater suche. Erst wenn so etwas dann fertig ist, verlangt es danach, sich auf einer handgreiflicheren Bühne zu beweisen, als auf der ideellen unter dem Schädeldach; schon deshalb, weil Juden es nicht lesen, die doch Ibsens Nora, Wedekinds Erdgeist und Bronnens Vatermord nicht zu kennen, sich höchlich schämen würden. (Aber eine Schar Chaluzim in Kanaan, am weitesten vorgeschoben gegen die östliche Landesgrenze, will es sich spielen; das freut mich für sie, das freut mich für mich, mit einer größeren Freude, als ich sie je auf meinem Schriftstellerweg erlebt habe.)

Die Angelegenheiten des Theaters erscheinen flagranter als die des Buches; sie sind es nicht. Dieser Tage erfuhr ich von befreundeter Seite, daß man die Übersetzung von Hauptmanns „Versunkener Glocke" ins Hebräische plane, die des „Ketzers von Soana" sei schon vorauf gegangen. Ich weiß mich unter denen, die Hauptmann verehren, in der vordersten Reihe; doch verehre ich nicht auch Ibsen? und kenne die Tiefe und Untiefe Wedekinds und habe sogar Bronnens Erstling schon für bemerkenswert gehalten, bevor er gedruckt war. Aber ich habe auch Hebräisch gekonnt in jungen Jahren. Zwar heute habe ich es zu meinem Leidwesen vergessen, wie einige

Unser erstes Gefühl an diesem großen Tage, der in greifbare Nähe rückt, was so lange der unabsehbar ferne Gegenstand unserer Sehnsucht war, ist heiße Dankbarkeit für die großartige Darbietung Englands, eine Dankbarkeit, die Jahrtausende nicht erschöpfen werden.

Das zweite Gefühl aber ist das einer überaus ernsten Verantwortlichkeit, die uns von dieser Stunde an auferlegt ist.

England hat zum jüdischen Volke das Vertrauen, daß es gewillt und fähig ist, das ihm geöffnete Palästina in großer Zahl zu besiedeln, es aus einem verödeten Brachland in einen blühenden Garten zu verwandeln, wo wieder, wie in den biblischen Tagen, Milch und Honig fließt, und dort die vorgeschrittenste Kultur der Neuzeit einzupflanzen, die es zu einem Vorbild der Ordnung, der Bildung, des Wohlstandes, der maßvollen, bürgerlichen Freiheit machen soll.

Die Aufgabe ist sehr groß, fast beängstigend groß; sie ist nicht zu groß für unser Wollen und Können.

Jeder Jude, dem die Ehre, das Dasein, die gesunde Entwicklung seines Volkes am Herzen liegt, muß jetzt seine ganze Kraft, alle seine geistigen und wirtschaftlichen Fähigkeiten daran setzen, an seinem Teile zum Gelingen des hohen Werkes beizutragen.

Wer den Wanderstab ergreifen will, ziehe hochgemut, mit kraftspendender Hoffnung und schöpferischem Streben nach dem altneuen Heimatslande, entschlossen, künftiges Glück mit harter Arbeit zu erzwingen und zu verdienen.

Wer nicht gewillt ist, die Fahrt selbst anzutreten, helfe den Ausziehenden mit Rat und Tat, mit Geld, mit Veranstalungen der Fürsorge, mit fachmännischem Beistand auf allen technischen und wirtschaftlichen Gebieten.

Es darf sich nicht zeigen, daß das jüdische Volk im entscheidenden Augenblick versagt, daß es sich als unfähig erwiesen hat, den ihm geöffneten Platz im Kreise der gesitteten freien Völker mit Würde und Ehre einzunehmen. Das Vertrauen Englands zum jüdischen Volke darf nicht getäuscht werden.

Feiern wir den heutigen Tag, unaussprechlich bewegt, als ein hohes Fest des Dankes und der Hoffnung. Aber wenn unsere Freudengesänge verstummen, unsere Festlichter erloschen sein werden, töne ein einstimmiger Schrei von unser Aller Lippen:

**Auf! An die Arbeit!**

---

# Zahlen sprechen.

Die Zionistische Exekutive in Jerusalem veröffentlicht in ihrem Bulletin vom 24. Januar 1923 eine interessante Aufstellung über ihre Ausgaben auf Grund des vom Karlsbader Kongreß festgesetzten Budgets für das Jahr 5682, Oktober 1921 bis Oktober 1922. Das Budget für die Palästina-Arbeit („Regelmäßiges Palästina-Budget") betrug 656.000 äg. Pf., darauf wurden ausgegeben 490.240 äg. Pfd. oder 75 Prozent. Die Ausgabe erfolgte zu 85 Prozent (414.240 äg. Pf.) in bar aus den Überweisungen des Keren-Hajessod, zu 15 Prozent (76.000 äg. Pf.) in Bons auf die künftigen Überweisungen des Keren-Hajessod. Die durch diese Bons gedeckte Summe stellt eine Schuld der Zionistischen Exekutive in Jerusalem dar; die Bons wurden größtenteils an Beamte an Stelle von Gehaltszahlungen ausgegeben, werden im allgemeinen von den Geschäftsleuten in Palästina an Zahlungsstatt angenommen und sind als eine Art „Zionistischen Notgeldes" im Umlauf.

Sehen wir uns nun die Ausgaben pro 5682 etwas näher an. Sie setzen sich aus folgenden Ziffern zusammen, die wir der besseren Übersicht wegen abrunden; die Zahlen in Klammern zeigen die betreffende Budgetpost an (alles in ägyptischen Pfund):

| | | |
|---|---|---|
| 1. landw. Kolonisation | 111.000 | (225.000) |
| 2. Arbeitshilfe . . . | 48.000 | ( 70.000) |
| 3. Einwanderung . . | 69.000 | ( 70.000) |
| 4. Schulwesen . . . . | 101.000 | (100.000) |
| 5. Schulbauten . . . | — | ( 25.000) |
| 6. Technikum . . . . | 10.000 | ( 10.000) |
| 7. Bibliothek . . . . | 1.800 | ( 3.000) |
| 8. Sanitätswesen . . | 100.000 | (100.000) |
| 9. Versuchstation . . | 10.000 | ( 10.000) |
| 10. Besondere Ausgaben | 14.000 | ( 25.000) |
| 11. Handel und Industrie | 1.500 | ( 3.000) |
| 12. Administration . . | 24.000 | ( 25.000) |

Es gibt also sechs Posten, die budgetgemäß voll oder fast voll gedeckt wurden: Einwanderung, Schulwesen, Technikum, Sanitätswesen, Versuchstation, Administration. Unterdeckt waren: Arbeitshilfe (69% vom Budget), Bibliothek (61%), besondere Ausgaben (57%), Handel und Industrie (51%), Landwirtsch. Kolonisation (49%), Schulbauten (—). Sehen wir von den minder bedeutenden Posten und jenen, die nicht unmittelbare Lebensnotwendigkeit bedeuten, ab, so haben wir festzustellen:

1. Die vorgesehenen Summen für Einwanderung (Fürsorge für neu Einwandernde) mußten ausgegeben werden, da ebensoviele Einwanderer kamen, die nicht unversorgt bleiben konnten.

2. Die vorgesehenen Spesen für Administration waren nicht zu verringern; sie sind auch im Rahmen der Gesamtausgaben sehr bescheiden: 3.8 Prozent vom Budget, 4.9 Prozent der tatsächlichen Ausgaben.

3. Es verbleiben vier Arbeitsgebiete, auf denen Reduktionen möglich und notwendig waren. Zwei davon wurden trotzdem voll gedeckt: Schulwesen und Sanitätswesen; zwei wurden stark reduziert: Arbeitshilfe (Fürsorge für bereits im Lande befindliche Einwanderer) und landwirtschaftliche Kolonisation.

Die Erklärung für diese verschiedene Behandlung ist eine zweifache. Einerseits ist es viel leichter, neue Arbeiten, deren Beginn das Budget, das ja zugleich das Arbeitsprogramm ist, vorsieht, nicht erst zu beginnen, als im Gang befindliche Arbeiten abzubauen; andererseits weiß man, daß sowohl die Interessen des Schulwesens, als auch die des Sanitätswesens sehr stimmgewaltige und einflußreiche Sachverwalter haben (die Lehrerorganisation und die amerik. Hadassa), und in Palästina ist es so wie überall in der Welt: wer laut schreit, dessen Anspruch findet in höherem Maß Befriedigung als der des bescheiden und still Wartenden. Trotz dieser doppelten Begründung erheben die Ziffern eine beredte Klage: Gerade die Arbeitszweige, die unsere reale Position in produktiver Arbeit vergrößern sollten, wurden am schwächsten bedacht. Die Exekutive hätte, trotz aller Schwierigkeit, einen Weg finden müssen, um an Sanitätswesen und Schulwesen einige zehntausend Pfund zu sparen und sie der Kolonisationsarbeit zuzuwenden.

Nebenbei: Die laute Klage, die vielfach erhoben wird, als ob die Beamten und Lehrer, vor allem die letzteren, seit vielen Monaten kein Gehalt bekämen, ist unberechtigt. Allerdings wurden die Beträge für Schulwesen zu 25 Prozent, für die Bibliothek zu 20, für Administration zu 19 Prozent in Bons gegeben, doch werden diese Bons, wie erwähnt, im allgemeinen an Geldesstatt angenommen, sind also nicht mehr in Händen der Beamten. Den höchsten Prozentsatz an Bons, nämlich 26, hat übrigens die landwirtschaftliche Kolonisation schlucken müssen, so daß auch hier klar wird, daß das am wenigsten querulierende Element, eben der Chaluz, am schlechtesten davonkommt.

Das Budget der palästinensischen Regierung für das Jahr 1922/23 beträgt insgesamt 1,819.000 äg. Pfd. Hievon entfallen auf das Schulwesen 99.000 Pfd., auf das Sanitätswesen 105.000 Pfd. Die Regierung erhielt mit jenen 99.000 Pfd. 246 Schulen mit 16.400 Schülern; unsere 124 Schulen mit 11.500 Schülern kosten rund 125.000 Pfd. (nämlich 101.000 Pfund von der Organisation, zirka 20.000 Pfd. an Schulgeldern und 4000 Pfd. an Regierungssubvention). Im Durchschnitt hat jede Regierungsschule 67 Schüler, jede unserer Schulen 93 Schüler; jeder Schüler der Regierungsschulen kostet durchschnittlich 6 äg. Pfd., jeder Schüler unserer Schulen 11 äg. Pfd. jährlich. Für das Sanitätswesen gaben wir ungefähr den gleichen Betrag aus wie die Regierung.

Um dem einheimischen Leser eine Vorstellung zu geben, führen wir an, daß die gesamten Ausgaben im Jahre 1921/22, nach dem jetzigen Kurs umgerechnet, zirka 83 Millionen tschsl. Kronen betrugen, davon Ausgaben für Einwanderung und landwirtschaftliche Kolonisation 39 Millionen, für Erziehungswesen 19 Millionen, für Sanitätswesen 17 Millionen, für Spezialzwecke 4 Millionen und für Administration 4 Millionen tschechosl. Kronen.

Für das jetzt laufende Jahr 5683 wurde das Budget im August v. J. von der Karlsbader Jahreskonferenz festgesetzt. In Anbetracht dessen, daß die Geldeingänge nicht genügt hatten, um das vorjährige Budget voll zu decken, wurden alle Posten erheblich restringiert. Es wurde ein reguläres Palästina-Budget von 455.000 äg. Pfund aufgestellt, also nicht vielmehr als die effektiven Bar-Ausgaben im Vorjahr (414.000 äg. Pfd.). Von diesen 455.000 Pfd. sind 114.500 zur Schuldentilgung bestimmt (Einlösung der Bons und Überweisung an den Nationalfond) und nur 340.000 Pfd. bleiben für den neuen Bedarf. — Für landwirtschaftliche Kolonisation werden statt der vorjährigen Summe von 225.000 Pfd. nur 90.000 Pfd. bestimmt, für Arbeitshilfe und Einwanderung statt 140.000 Pfd. nur 69.000 Pfd., für Schulwesen statt 100.000 Pfund nur 60.000 Pfd., für sonstige Erziehungsarbeit statt 28.000 Pfd. nur 4500 Pfd., für Sanitätswesen statt 100.000 Pfd. nur 42.000 Pfd., für Administration statt 25.000 Pfd. nur 18.000 Pfund. Die Spezialzwecke, die im Budget 5682 mit 38.000 Pfd. figurierten, erscheinen jetzt mit 57.000 Pfd., dank einer neuen Post von 37.500 Pfund für Elektrifizierungsarbeiten. Alles das sieht wie eine gewaltige Reduktion des Budgets aus, und ist es auch dann, wenn man zum Vergleich nicht die Budgetziffern, sondern die tatsächlichen Aufwendungen des Vorjahres heranzieht. Dieser Vergleich ergibt folgende Daten für die Hauptposten:

| | Budget 5683 | Ausgabe 5682 |
|---|---|---|
| Landw. Kolonisation . . | 90.000 | 111.000 |
| Arbeitshilfe u. Einwand. | 69.000 | 117.000 |
| Schulwesen . . . . . | 60.000 | 101.000 |
| Sanitätswesen . . . . | 42.000 | 58.000 |
| | (84.000) | (100.000) |
| Administration . . . . | 18.000 | 24.000 |

Diese fünf Posten zusammen zeigen also gegenüber der vorjährigen Ausgabe von 411.000, bzw. 453.000 Pfd. ein neues Budget von 279.000, bezw. 321.000 Pfd., also eine Reduktion von 32, bezw. 29 Prozent. (Die doppelten Zahlen bedeuten: Von der vorjährigen Ausgabe in der Höhe von 100.000 Pfd. für Sanitätswesen deckte den Keren-Hajessod nur 58.000 Pfd., den Rest von 42.000 Pfd. das Joint Distribution Committee und die amerikanische Hodassa; die neue Budgetziffer von 42.000 Pfd. bedeutet nur den Beitrag des Keren-Hajessod und dieser Betrag dürfte noch um einen dem vorjährigen ähnlichen Beitrag aus Amerika wachsen.) Diese Ziffern bedeuten nicht nur Reduktion auf der ganzen Linie, sondern auch Perpetuierung und Sanktionierung des vorjährigen Zustandes, in dem Schul- und Sanitätswesen gegenüber Einwanderung und Kolonisation stark bevorzugt werden.

Dies ist sicher nicht der Weg zur jüdischen Mehrheit in Palästina und man kann ermessen, wie schwer es der Exekutive fällt, die Verantwortung für diese Arbeit zu tragen. Aber die harte Notwendigkeit zwingt sie. Die Geldeingänge des Keren-Hajessod in den letzten Monaten haben nicht einmal die Deckung dieses reduzierten Budgets ermöglicht und einer erhöhten, verschärften Kritik, einer wachsenden Opposition in den eigenen Reihen läuft ein Ermatten der finanziellen Leistung parallel. Das gilt für alle Länder. Die Ursachen dafür sind vielfach. Die Weltwirtschaftskrise, der ökonomische Untergang gerade der am stärksten auf Palästina eingestellten Teile des Judentums, die politische „Stagnation" nach den bewegten Jahren zwischen Balfour-Deklaration und Mandatsratifizierung u. a. m. Sicher mit einer Ursache liegt in der Exekutive selbst, die, innerlich nicht geschlossen, nicht die nötige Festigkeit aufgebracht hat, einen Weg ins Auge zu fassen und ihn, unbekümmert um rechts und links, zu gehen. Es ist sicher kein Ruhm, daß zwei von den drei Zahlenkolonnen der Aufstellung, die die Jerusalemer Exekutive veröffentlicht und die der Ausgangspunkt dieser Betrachtung war, Additionsfehler in den Summen aufweisen. — Das ist nur eine Kleinigkeit: aber auch darin muß sich die „Efficiency" zeigen.

Dr. Hugo Herrmann.

---

# Ein wichtiger Präzedenzfall.

## Die Hadassa von der palästinensischen Regierung übernommen.

Das Bulletin der Zionistischen Regierung in Jerusalem vom 24. Januar enthält eine kurze und unscheinbare offizielle Verlautbarung, die, soweit wir sehen können, bisher nirgends auch nur abgedruckt wurde und die doch ein in der Entwicklungsgeschichte des neuen jüdischen Palästina völlig neues Moment konstatiert, das über den konkreten Anlaß hinaus weittragende Bedeutung gewinnen kann. Das Kommuniqué lautet:

„Auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Regierung von Palästina und dem amerikanischen Joint Distribution Komitee hat das letztere einen bestimmten Betrag dem Budget des Gesundheits-Departements der palästinensischen Regierung zugewiesen, der für den Zweck der Verbesserung der sanitären Verhältnisse zum Nutzen Palästinas im allgemeinen und der jüdischen Siedlungen im besonderen und zur Unterstützung der Kampagne gegen die Verbreitung

---

andre Provinzen des elastischeren Gehirns von früher; indessen, so viel ist mir noch davon geblieben, daß ich mich frage: Was will denn das Hebräische mit der „Versunkenen Glocke"? Hat es seine Kräfte und Instinkte so verloren, daß man ihm aufdringen darf, was man will? Kann es so „entwickelt", so — genügsam geworden sein, daß es jede Literatur aufnehmen mag, wenn sie nur gut ist? Auch wenn sie schlecht ist, muß ich beim Durchsehen der Verlagsankündigungen hinzufügen. Es gehörte der Mut eines sehr großen Zynikers dazu, alle Bedenken mit dem Einwurf niederzuschlagen, daß das Hebräische sich gar nicht genug im Guten und im Schlechten tummeln könne, wenn es seine Ausdrucksfähigkeit bis zu dem für ein modernes Volk, eine moderne politische, eine moderne Wirtschaftslage nötigen Maß geschmeidigen wolle. Aber von einem solchen Zynus darf zu allerletzt ein werdendes Volk Rat annehmen, auch den klügsten nicht. Die Sprache einer Nation ist ja nicht etwa ein partikuläres Volapük. Grenze von innen, als welche ausdrückt, ist auch Grenze nach außen, als welche ausschließt. Unter denen, die die Übersetzungen ins Hebräische besorgen, dürfte es nicht weniger geben, die, anders eingestellt, sehr Einsichtiges über das Problematische unserer westlichen Literatur zu sagen fähig wären: in Kummer darüber, daß die geistige Lage des vielberufenen Abendlandes zumindest schwierig, möglicherweise krank und vielleicht sogar auf den Tod krank ist. Die Talente sterben unter den Menschen nicht aus; aber das Mandat, unter denen sie schaffen, gerät ins Schwanken. So gibt es immer Kunstwerke — auch wenn es vielleicht keine Kunst mehr gibt oder wenn sie ihren Segen ins Leere, in den Abgrund schüttet. Solche Zeiten leiden schwer an sich selbst und durchschauen das Allzuvielfältige, Allzupersönliche, worin sie auseinanderstieben, als eine große Gefahr. Indessen haben sie ein Recht, sich ihrer Not hinzugeben und nicht auf künstliche Weise die immer dennoch versagte Einheit zu suchen. Soll aber und darf ein Anfangendes sich mit Gier in die Nöte des Späten stürzen? Soll und darf eine Sprache, die ein Volk zusammenbinden will, auf ihr eigenes Hirn und Herz verzichten und, während sie sammeln will, zerstreuen? Denn etwas anderes als Zerstreuung ist die wahllose, die literarische Arbeit an der Literatur nicht. Leere Stunden nur scheinbar zu füllen, dieses ist das tragische Los unserer Kunst geworden: es wäre ein schwerer Irrtum, wenn das Hebräische sich dem aus Armut geborenen, Armut verhüllenden Reichtum glaubte anähneln zu müssen.

Eine gewissenhafte, weit vorschauende geistige Ökonomie tut not. Ich möchte den Vorschlag wagen, daß ein Kollegium von Hebräisten und Künstlern sich bilde, mit der Aufgabe, die Übersetzung ins Hebräische von der Zufälligkeit und dem bloßen buchhändlerischen Bedarf zu schützen, mit dem Willen und der Kraft, zu wählen, zu raten und aufzubauen.

---

# Am Hofe der Königin Esther.

Ein Purimtheaterstück für Kinder von **Else Sicher-Rothmann.**

Das nachfolgende Theaterstück wird vielen Lesern und Leserinnen, welche ein neues geeignetes Purimstück für kleine Aufführungen suchen, willkommen sein.

**Personen:**

Ahasveros, König von Persien.
Esther, seine Gemahlin.
Mordechai, Minister, Esthers Oheim.
Schellenträger, Hofnarr.
Diener.
Bettlerin mit Kind.
Magier.
Tänzerin(nen).
Sängerin(nen).
Lauten- oder Geigenspieler(in) Künstler*)
Rezitator.
Turner.

**Ort:**

Festsaal am Hofe des Königs Ahasveros.

*) Die Zahl der Künstler und Künstlerinnen kann beliebig gekürzt und verlängert werden.

Szenerie: Auf einem Podium ist der Tisch mit Speisen, Wein, Früchten gedeckt, Diener räumen ab und tragen herbei. Im Hintergrund eine Tür. In der Mitte der Tafel sitzt die Königin, zu beiden Seiten Ahasveros und Mordechai. Vor dem Tisch auf dem Podium mit verschränkten Beinen sitzt der Narr. Die Königin trägt ein weißes, weites Gewand, reichen Kopf- und Halsschmuck.

Esther: Nun endlich ist das Fasten aus,
Wir sitzen wieder froh im Haus
Und danken herzlich unserem Gotte,
Daß er befreit uns von der Rotte
Der Feinde, die uns lange grollten
Uns Judenvolk vernichten wollten.
zu Ahasveros: Euch, edler König, man auch lobt,
Daß Ihr aus tiefstem Staub erhobt,
(zeigt) Den Mordechai den Oheim mir,
Der als Minister nun sitzt hier.

Ahasveros: Vieledle, schöne Königin,
Das Lob ist nicht nach meinem Sinn.
(Zeigt auf Mordechai) Weil seine mut'ge Heldentat
Das Leben mir gerettet hat,
Macht ich ihn zum Minister schnell
An Hamans, des Verräters Stell'.

Mordechai (steht auf, zum König gewendet, verneigt er sich):
Mit Euch sei Friede, edler König,
Die Tat, die ich getan, ist wenig,
Dagegen Esther — werd' nicht rot —
Sie scheute weder Straf noch Tod,
Sie eilte zu dem König hin
Und bat, wie eine Königin,
Euch ihren hohen Ehgemahl
Mit Haman zu dem Festesmahl.
Als Ihr von Weine etwas trunken,
In ihre Schönheit ward versunken,
Hat sie den Plan dann vorgebracht,
Denn sich der Haman ausgedacht.
Da wallt in Euch gerechte Wut,
Ihr zürntet: „O, das wäre gut.
Der Bösewicht, er ist imstand
Zu rauben mir Reich, Volk und Land
Und trachtet nach der Königin,
Das schlag Dir gleich nur aus dem Sinn.
Von allen Schätzen klein und groß,
Ist sie der köstlichste im Schloß.
Sie — lassen nie und nimmermehr,
Für sie geb' ich mein Leben her". (Setzt sich.)

Narr: (Mit einer Schellenpeitsche in der Hand, springt übermütig auf.)
Im hohen Rate es sich frommt
Daß auch der Narr zu Worte kommt,
Die Wahrheit steckt im Schellenkleid,
Zur allgemeinen Heiterkeit.
Selbst in der hohen Politik mehr taugen,
Als Diplomaten — Frauenaugen,
So wie es auch im Volksmund heißt
Und uns der Esther-Fall beweist. (Zeigt.)

Esther: So schweig doch still Narr Schellenträger,
Du allbekannter Schürzenjäger.

Narr: Von Euch, o schöne Königin,
Der allerletzte Knecht ich bin.
Gehorsam Euerem Befehle,
Ich — Hamans größte Tat — erzähle,
Der nach des kurzen Lebens Schluß
Nun an dem Galgen baumeln muß. (Imitiert es.)

Mordechai: Du Narr, daß merk Dir ein für alle Mal,
Man treibt nicht Spott mit Menschenqual.

Narr: Minister Mordechei habt recht,
Doch kennt den Narr Ihr wirklich schlecht.
Daß ist die Tragik meines Lebens:
Ich seh' im Scherz das Ernste nur,
Bei Leid von Trauer keine Spur.
Drum hab' ich herzlich auch gelacht
Als Ihr zu Pferd die Rund' gemacht
Durch Susa. Und als Haman still
Rief: „Wem der König ehren will,
Setzt er auf's königliche Roß,
Gibt ihm Minister mit als Troß".
Ich seh nach jetzt das selt'ne Paar,
Für mich 'ne Augenweid es war.

Esther: Laß endlich Narr, daß Plaudern sein,
Ruf lieber Künstler uns herein,
Daß sie durch Künste uns erfreun,
Den Tag zum Festestag uns weihn.

Narr: Im Augenblicke ich erfüll,
Was Königin Esther von mir will.
Dann Euch die Zeit im Flug verrinnt,
Wohlan, das Spiel beginnt.

(Esther, Ahasveros und Mordechai stehen auf und begeben sich zu Sesseln, die für den König und der Königin links auf der Bühne bereit stehen. Diener räumen ab und tragen den Tisch fort. Der Narr klatscht dreimal mit der Narrenpeitsche. Die Tür im Hintergrund öffnet sich. Herein treten Magier in bunter Tracht und bleiben in Entfernung vor dem König stehen. Sie verneigen sich mit verschränkten Armen.)

Magier 1.: Wir kommen her aus weiter Fern,
Zu Ahasveros unserem Herrn.
Mit froher Botschaft wir uns nahn,
Euch die zum ersten Mal wir sahen.

Esther: So sprecht, was habt ihr uns zu melden?

Ahasveros: Bringt Kunde Ihr von unseren Helden,
Die auf dem Schlachtfeld brav sich schlagen,
Des Königs Rock mit Würde tragen?

der Malaria bestimmt ist. Diese Arbeit wurde in den letzten zwei oder drei Jahren in den jüdischen Siedlungen durch die Ärzteorganisation H a d a s s a geleistet. In Anerkennung der Tatsache, daß die Kampagne gegen die Malaria und andere ansteckende Krankheiten und für die Verbesserung der sanitären Verhältnisse im allgemeinen am besten als eine Funktion der Regierung geführt werden kann, hat die amerikanische Ärzteorganisation H a d a s s a e i n g e w i l l i g t, i h r e M a l a r i a- u n d S a n i t ä t s o r g a n i s a t i o n d e m G e s u n d h e i t s - D e p a r t e m e n t z u ü b e r g e b e n und das J o i n t D i s t r i b u t i o n K o m i t e e wird diesem Departement die nötigen M i t t e l zur Verfügung stellen. Der Ärzteorganisation Hadassa wurde bei Übergabe dieser Arbeit zugesichert, daß die ihr am Herzen liegenden I n t e r e s s e n g e w a h r t bleiben."

Wir haben uns oft darüber beklagt, daß wir aus Keren-Hajessod-Mitteln Aufgaben in Palästina bestreiten müßten, die eigentlich der Regierung obliegen. Wir haben oft gesagt, daß die Regierung für ein arabisches Schulwerk 100.000 Pfund im Jahre ausgibt, während sie für unser jüdisches Schulwerk mit ungefähr der gleichen Zahl von Schülern nur eine lächerliche Subvention von etwa 3000 Pfund übrig hat. Wir haben gesagt, daß wir mit unseren Keren-Hajessod-Mitteln ganz andere Möglichkeiten für aufbauende Siedlungsarbeit hätten, wenn wir nicht gezwungen wären, 200.000 Pfund jährlich (und das war in den beiden letzten Jahren mehr als die Hälfte der gesamten zur Verfügung stehenden Mittel) für Schulwesen und Sanitätswesen auszugeben.

In Erkenntnis dieser Schwierigkeit haben wir das heurige Budget für Schulwerk und Gesundheitswesen auf zusammen etwa 100.000 Pfund reduziert. Die Vorkämpfer des hebräischen Schulwerks in Palästina, vor allem die Vertreter der Lehrerorganisation, forderten von der Jahreskonferenz die Ermächtigung, neben dem Keren-Hajessod für einen besonderen Fonds für das Schulwerk zu sammeln. Diese Ermächtigung wurde verweigert, da sie zu völliger Anarchie in unserer Geldaufbringung und zu gegenseitiger Schädigung geführt hätte, und es wurden einerseits Maßnahmen ergriffen, um durch eine Steigerung der Eingänge an Schulgeld einen Teil der Reduktion wett zu machen, im übrigen aber durch Schließung einzelner Schulen und Zusammenlegung anderer und durch die dadurch möglich gewordene Entlassung einer Anzahl von Lehrern Ersparnisse zu machen.

Mit dem Sanitätswesen lag die Sache etwas anders. Die amerikanische „Hadassa" hatte schon immer neben dem Keren-Hajessod eigene Sammlungen betrieben und von den im letzten Jahre für Sanitätswesen ausgegebenen 100.000 Pfund wurden tatsächlich nur 58.000 Pfund vom Keren-Hajessod gedeckt und die übrigen 42.000 Pfund von der „Hadassa" und vom Joint Distribution-Komitee beigestellt. Als von der Jahreskonferenz im August vergangenen Jahres das Sanitätsbudget mit nur 42.000 Pfund gegen 100.00 Pfund im Vorjahre festgesetzt wurde, blieb in einem gewissen Dunkel, ob das heißen sollte, daß der Keren-Hajessod die von „Hadassa" und Joint aufgebrachten Mittel auf die Höhe von 42.000 Pfund e r g ä n z e n oder ob er a u ß e r jenen Mitteln noch weitere 42.000 Pfund beitragen werde. Wenigstens ist in den offiziellen Resolutionen hierüber nichts zu entnehmen. Auch nicht offiziell, aber doch bekannt wurde die neue Haltung des Joint Distribution Comité, welches wie man berichtete, nicht mehr bereit sei, den Betrag, den es für Sanitätszwecke in Palästina zur Verfügung hält, der „Hadassa" zu übergeben. Es hieß, daß das Joint Distribution Komitee, welches, wie man be- der palästinensischen Regierung zur Verfügung stellen wolle. Die in obigem Kommuniqué mitgeteilte Regelung trägt nun dieser Situation Rechnung. Diese Regelung bedeutet folgendes: Die „Hadassa" unterstellt ihre ganze Organisation und ihren Apparat, bestehend aus einer ganzen Reihe von Spitälern, Kliniken, Ambulatorien, Laboratorien, Apotheken mit dem ganzen großen Stabe an Ärzten und Pflegepersonal, der palästinensischen Landesregierung. Diese Sanitätsarbeit ist hinfort keine j ü d i s c h e Arbeit mehr, sondern ein Arbeitszweig der palästinensischen Regierung. Dieser Apparat arbeitet im Interesse des Landes als Gesamtheit und im besonderen auch im Interesse der jüdischen Siedlung. Das war auch bisher schon der Fall, nur daß naturgemäß die besondere Fürsorge für die jüdischen Siedlungen einen ganz überragenden Platz im Programm der „Hadassa" bildete. Die Regierung erklärt bei der Übernahme der „Hadassa", sie werde die Interessen, die der „Hadassa" besonders am Herzen liegen, wahren, das heißt, sie werde auch weiterhin diesen Apparat besonders im Interesse der jüdischen Siedlungen verwenden. Es ist kein Zweifel, daß über die spärlichen Andeutungen dieses Kommuniqués hinaus vor der Übergabe ganz genaue Vereinbarungen zwischen den jüdischen Organisationen („Joint" und „Hadassa") und der Regierung getroffen wurden. Nach dem Kommuniqué hat es den Anschein, als habe sich das „Joint" bereit erklärt, die ganzen Kosten des Apparates zu tragen. Zweifellos werden aber demselben Zweck auch noch die von der „Hadassa" aufgebrachten Mittel zufließen und den amerikanischen Zeitungen ist zu entnehmen, daß die „Hadassa" gerade jetzt eine erhöhte Sammeltätigkeit entfaltet. Worüber das Kommuniqué kein Wort verrät, das ist die Frage, ob sich in Hinkunft an der Finanzierung des Sanitätswesens auch die Zionistische Exekutive, bezw. der Keren-Hajessod beteiligt. Sollte dies nicht der Fall sein, dann würde das eine gewisse Erleichterung der finanziellen Situation und ein Freiwerden von Mitteln für kolonisatorische Arbeiten bedeuten.

Aber wie das bei uns schon immer ist, können wir diese Regelung nur mit einem lachenden und einem weinenden Auge betrachten. Wenn die Zionistische Exekutive die Finanzsorge um das Sanitätswerk los wird, so muß gleichzeitig ihr Einfluß auf den persönlichen Apparat und auf die Festsetzung des Arbeitsprogramms im einzelnen stark sinken. Und da doch alle Arbeiten in Palästina ein großes einheitliches Ganze bilden und jeder Zweig im Einvernehmen mit allen anderen Departements vorgehen muß, ist hier wieder eine Konfliktquelle, eine Quelle für Mißstimmungen und Unstimmigkeiten eröffnet. Gewiß bleibt uns nichts anderes übrig, als uns damit abzufinden und im Hinblick auf unsere schwierige Finanzlage die Lösung sogar begrüßen; leicht aber kann es uns nicht werden, ein ganzes System von Institutionen, die wir mit ungeheuren Opfern und mit gewaltigen menschlichen Anstrengungen aufgebaut haben und die einige Jahre hindurch mit großem Erfolg segensreich gewirkt haben, von unserer „Firma" auf die der Landesregierung zu übertragen.

Etwas Licht fällt von dieser Angelegenheit auch auf die immer wieder erhobene Forderung, die Landesregierung sollte, so wie sie das arabische Schulwesen erhält, auch das unsere übernehmen. Abgesehen davon, daß der Fall des Sanitätswesens zeigt, daß die Regierung auch nach Übernahme noch einen Weg sucht, um die finanzielle Bedeckung aus jüdischen Fonds zu finden, wäre klar, daß die Regierung auch bei einer eventuellen Übernahme des Schulwerks zusichern würde, „die Interessen, die dem bisherigen Schulerhalter am Herzen liegen, zu wahren", daß aber unser Einfluß auf den ganzen Charaktes des Schulwesens stark herabgesetzt würde. Und wenn das beim Sanitätswesen bedauerlich aber ertragbar ist, so müßten wir beim Schulwesen fürchten, mit unserem entscheidenden Einfluß den ganzen nationalen Charakter der Erziehung der neuen palästinensischen Generation zu gefährden. H.

## Das bisherige Ergebnis der Aktion für die tschechoslowakische Kolonie in Palästina.

Vom 1. Jänner bis einschließlich 18. Feber 1823 gingen in bar bei der Landessammelstelle des Keren-Kajemeth (Jüdischer Nationalfond) in Prag ein:

| 1. 1. bis 18. 2. Vom 1. 1. bis 18. 2. | 1923 | 1922 |
|---|---|---|
| Aus Böhmen . . . . . . . . . | 152.000 Kč | 70.000 Kč |
| Aus Mähren . . . . . . . . . | 27.000 Kč | 40.000 Kč |
| Aus der Slowakei . . . . . . . | 48.000 Kč | 27.000 Kč |
| Nurismarken . . . . . . . . . | 30.000 Kč | |
| Nuris-Jugendaktion . . . . . . | 7.000 Kč | |
| Summe . | 264.000 Kč | 137.000 Kč |

Das bisherige Ergebnis der Aktion ist als eine Steigerung der Einnahmen um

**beinahe hundert Prozent**

gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahr.

Die Zentrale des Keren-Kajemeth betrachtet trotzdem dieses Ergebnis als durchaus ungenügend und macht mit tiefer Sorge darauf aufmerksam, daß bis Mitte März noch ca.

**350.000 Kronen = 2.300 Pfund**

aufgebracht werden müssen, wenn die sofortige Durchführung der Entsumpfungsarbeiten auf dem Terrain der tschechoslowakischen Kolonie garantiert werden soll.

Nur mehr vier Wochen stehen zur Verfügung!

Diese vier Wochen müssen bis zum letzten Tag ausgenützt werden. Die Aufbringung des Gesamtkontingentes von zwei Millionen Kronen bis Ende des Jahres erscheint als ziemlich sicher, der Erfolg der Aktion ist jedoch ernstlich gefährdet, wenn nicht

**in den allernächsten Tagen**

außerordentliche Anstrengungen gemacht werden, um den noch fehlenden Betrag von 350.000 Kronen aufzubringen.

Die Zentrale des Keren-Kajemeth hat dringende Appelle an alle Vertrauensleute erlassen, in denen sie verlangt, daß die Hälfte des Jahreskontingentes binnen vierzehn Tagen aufgebracht werden muß.

Die Zukunft der tschechoslowakischen Kolonie hängt von der Sammelarbeit der nächsten vier Wochen ab.

## Konstituierende Versammlung des Bundes der jüdischen Landwirte in Karpathorußland.

Am 12. Feber d. J. fand in Munkačevo die konstituierende Generalversammlung des Bundes der jüdischen Landwirte in der Podkarpatska Rus in Anwesenheit von 400 Deliegierten statt. Ins Präsidium wurden gewählt: Emil Gutman als Präses, Bela Weinberger, Meyer Feuerstein, Moses Gutman und Desider Neumann als Vizepräses.

In den Wirtschaftsrat für die Podkarpatská Rus wurden entsandt die Herren Emil Gutmann, Bela Weinberger, Samu Safar, Moses Gutmann und Dr. Juszkowicz.

An der Generalversammlung nahm unter anderem auch der Führer der tschechischen Agrarpartei Dr. Petrigala teil, der dem Bund der jüdischen Landwirte die werktätigste Unterstützung in Aussicht stellte.

---

M a g i e r 2.: Nicht so, von späteren künft'gen Tagen
Will ich Euch jetzt die Zukunft sagen.
(Neigt den Kopf nach rückwärts, den Handrücken gegen die Stirn, die Augen geschlossen und in steigernde Verzückung geratend.)
Der Schleier lüftet sich, ich seh
Das Judenvolk auf stolzer Höh',
Nicht mehr geknechtet, nein, befreit,
Für alle, alle Ewigkeit.
Ein H e r r e n v o l k im eignen Lande,
Ein b l ü h e n d V o l k frei aller Bande
Der Knechtschaft, s c h a f f e n d wieder,
Ein f r ö h l i c h V o l k, daß seine Lieder
Dem einz'gen Gotte dankbar weiht,
Ihn lobt, ihn preist, in Ewigkeit. (Erwacht.)

E s t h e r (mit Begeisterung):
Dies Freudenwort mit warmen Schein
Mir tief ins Herz dringt hinein.
Ihr Magier, was ihr auch begehrt,
Es sei im Voraus Euch gewährt.
(Die Magier verneigen sich und treten auf die rechte Seite der Bühne.)

A h a s v e r o s (zum Narr):
Die Magier mir den Kopf verdrehn,
Laßt Tänzerinnen (1 Tänzerin) uns nun sehn.
Mit Anmut, Grazie begabt,
An deren Anblick man sich labt.
(Narr klatscht dreimal in die Hände.)

Es tritt eine oder mehrere Tänzerinnen in beliebigen Kostümen durch die rückwärtige Tür auf, tanzen ein Ballett, gruppieren sich dann zu den Magiern.
(Das Königspaar applaudiert.)

N a r r: Dank für den Beifall, den ihr zollt,
Den Tänzerinnen (der Tänzerin) so schlank und hold.

M o r d e c h a i (ihn unterbrechend):
Erklinge jetzt in diesem Kreise,
Uns eine schöne stille Weise.
Erst wenn Musik und Lied man ehrt,
Ist dieses Leben lebenswert.

N a r r: Es sei, es sei,
herbei, herbei.
(Er pfeift den Anfang eines Liedes, herein kommt eine Sängerin oder ein Sänger und trägt einige Lieder vor, abwechselnd mit einem Musikvortrag oder Musikvorträgen.)

A h a s v e r o s: Wahrlich ich's gestehen muß,
Das war ein rechter Kunstgenuß.

D i e n e r (verneigt sich mit verschränkten Armen):
Wollt Ihr ein Wort mir nur gewähren,
Da unten Einlaß sie begehren,
Die tapfre junge Heldenschar,
Die heut der Juden „Selbstwehr" war.
Sie schützen, klein und groß, so gut
Vor ihrer Feinde tollen Wut.
Wißt ihr was ihnen Kräfte gibt?
Sie sind seit langem turngeübt.

E s t h e r: Ruft sie herauf, Sie mögen zeigen
Uns ihre turnerischen Reigen.
(D i e n e r verneigt sich — ab. — Es marschieren die Turner auf, blaue Turnhosen, Sweater mit Mogendovid. Sie führen Turnübungen (Stab etc.) auf.)

A h a s v e r o s: Ihr Turner alle steht: habt acht,
Ihr habt die Sache fein gemacht.
(Die Türspalte vergrößert sich.)

E s t h e r: Wer steht so zaghaft an der Tür?

N a r r: Die Bettlerin.

E s t h e r: Schick sie zu mir.
(Der Narr entfernt sich und führt die Bettlerin mit dem Kinde, die nur zaghaft näherkommt, herein.)

E s t h e r: Warum stehst Du so zaghaft, sprich!?
Fürch'st Du den König oder mich?

B e t t l e r i n: Ihr sehet, hohe Königin,
Daß ich ein Weib, ein armes bin,
Von allen Schätzen, allen Lieben
Ist dieses Kind mir nur geblieben.
Am Purim heut, man scherzt, man lacht,
Einer dem anderen Freude macht.
Ich kenn dem Kinde gar nichts geben,
Ich hab ja nur das nackte Leben.
Drum habe ich mir's so gedacht.
Wenn man im Schloß bei Fackelschein
Sich labt an Speisen, labt an Wein,
Und Tänzer sich im Kreise drehn,
Soll es mein Kind von Ferne sehn.

E s t h e r (steht auf nähert sich der Bettlerin):
Sei guten Mutes, arme Frau,
Ich kennen Deinen Schmerz genau.
Die Sorgen wist Du alle los,
Du bleibst fortan bei mir im Schloß.
(Nimmt eine Halskette und reicht sie dem Kinde.)
Und weil am Purim man sich freut,
Schenk ich Dir diese Kette heut.
(Tritt in die Mitte der Bühne, die übrigen Mitspielenden gruppieren sich rechts und links von ihr, sie tritt vor.)
Hat's Euch gefallen, spendet auch,
So wie's bei guten Juden Brauch,
Auf das sich heut der arme Mann,
So wie der reiche freuen kann.

V o r h a n g f ä l l t,
oder die Schauspieler begeben sich ins Parkett und sammeln.



## Die Frau in der jüdischen Bewegung.

### An die jüdischen Frauen.

Von einer Chaluzah.

Im Anschluß an den Vortrag der Frau Nann Auerbach-Margulies im Jüd. Frauenverein hielt Frau Ella Löbl, die Gattin Dr. Oswald Löbls, eine Ansprache an die versammelten Frauen. Da wir glauben, daß es gut wäre, den Kreis der jüdischen Frauen, welche diese Worte einer Chaluzah vernehmen, zu erweitern, wandten wir uns an Frau Löbl mit der Bitte, uns ihre Ansprache für unsere Rubrik: „Die Frau in der jüdischen Bewegung" zur Verfügung zu stellen.

**Meine geehrten Damen!**

Erlauben Sie mir, auch ein Wort an Sie zu richten. — Wenn man vor Menschen tritt, um sie zu etwas aufzurufen, stellt man an sie die höchsten Forderungen, man läßt sie den unermeßlichen Abstand zwischen ihrem Tun und Geben und dem von ihnen Geforderten erkennen; aus der Erkenntnis, daß man den Menschen nur so erst aus der schlimmsten Trägheit aufrütteln kann. Auch ich möchte Ihnen heute diesen Abstand und Ihr Versäumen an Menschen zeigen, die ihre ganze Kraft, ihr Leben eingesetzt haben, um die einmal erfaßten höheren Forderungen zu erfüllen. — Aber ich will nicht eifern vor Ihnen. — Sie kennen gewiß alle die Erzählung von der Sonne und dem Wind. Die stritten einmal miteinander, wer von ihnen zuerst den Wanderer dazu bewegen würde, seinen Mantel abzunehmen. Und da kam der Wind mit Gebrause und zerrte und riß gewaltsam an dem Mantel, aber der Wanderer hüllte sich nur umso fester in denselben ein. Dann erschien die Sonne und übergoß ihn mit ihrem warmen Glanz. Da öffnete der Wanderer selbst seinen Mantel und nahm ihn zuletzt von den Schultern. — So möchte ich mit eindringlichen, warmen Wort in Ihre Herzen dringen — und sie für meinen Ruf aufschließen.

Als Frau wende ich mich zu den Frauen. Und da möchte ich Ihnen vor allem sagen, wie ich mir Ihr Hierherkommen deute. Daß Sie damit schon über sich hinausgeschaut haben, daß Sie damit die Grenzen um Ihr Gebiet, Ihren bisherigen Wirkungsort — ein wenig weitergerückt haben. — Als hätten Sie durch die Mauern, die Ihr Haus dicht umschließen, Ihren Horizont beschränken, eine Tür gebrochen und wären hinausgetreten. Und da ist mir als müßte ich Sie weiter rufen, von diesem Rand bis in die Mitte und Sie hier festhalten und gewinnen, damit Sie sich nicht wieder zurückziehen sollen. — Hätte ich Kraft genug, mit Ihnen meine Erkenntnisse zu teilen, es müßte für viele von Ihnen eine große Stunde werden, die einer neuen Geburt.

Es ist hier nicht der Ort und nicht die Zeit und Stunde, um die ganze brennende Frauenfrage aufzurollen. Wir können hier nicht untersuchen wieviel Mitschuld unsere Anhänger selbst daran tragen, wie wir geworden sind. Wir können hier nicht bis in jene erste Zeit und zu den letzten gründenden Ursachen zurückgehen, um die Milderungsgründe aufzufinden, die uns von manchem Vorwurf entlasten würden. — Vielmehr wollen wir uns gestehen, wieviel wir schuldig wurden durch unser Schuldigbleiben. Wollen uns gestehen, daß uns der Hohn, die Geringachtung, das abfällige Denken und Urteilen, mit denen uns der Mann begegnet — nicht mit Unrecht treffen. Wehren wir uns nicht in falscher Selbstgerechtigkeit, nur in unserer Eitelkeit gekränkt und getroffen — gegen diese Anklagen. Beginnen wir endlich mit mehr Acht in uns und um uns zu schauen! Allzulange sind wir blind und taub einhergegangen. Wir haben den Mann nicht dort an seinen Werken gesucht, wohin ihn seine Erkenntnisse führten, wo er Werte schuf, sich in den Dienst der Menschheitsideen stellte. Wir suchten ihn für unser Gefühl, unser eigensüchtiges Verlangen, höchstens noch, um mit ihm das tägliche Brot zu erwerben. Sonst haben wir ihn allein gelassen. Und doch warteten dort auch auf uns Aufgaben. Aber unsere Herzen waren träge. Wir haben zu viel der Selbstsucht, nicht genug der Liebe. Wir haben nicht gelernt über unser kleines Dasein, über den Kreis unserer Liebsten hinauszuschauen. Gilt nicht auch für uns das kalte, lieblose Wort: „Nach mir die Sintflut!"? Spricht es nicht aus unserem Tun und Sein? „Warum an etwas mitschaffen, woran ich nicht mehr Teil haben werde! Warum etwas wollen und erstreben, das ich nicht mitgenieße!" . . . Wie soll es aber dann in der Welt anders, wie besser werden? Leiden wir denn nicht alle an der Ziellosigkeit und Selbstsucht der Menschen, alle, von einem Ende zum anderen! Und wenn wir auch nur ein erstes Dämmern dieser ersehnten, erstrebten Welt erleben sollten — und auch nicht einmal dies — müssen wir nicht dennoch darum dienen? Erleiden wir nicht das Unglück Unbekannter, Niegesehener, von denen uns Botschaft wird, mit erschüttertem, aufschluchzendem Herzen? Was für ein Unterschied ist denn zwischen diesen fernen Unbekannten und denen, die erst kommen werden? —

Dies ist der Plan des Schöpfers, dies der tiefste Sinn des Lebens. Daß er die Generationen der Menschen in die Welt gestellt, zu ihrem Wer-

den, zum Ausführen und Vollenden seines Gedankes. Und er löst seine Arbeiter immer von neuem ab, wenn die letzten alt und müde geworden. — Und ist nur der Mann der Gottmensch? Ist nur für ihn die Welt gedacht? Alle seine Werke, alles Schaffen, all der Dienst hier zielt im letzten Grunde zu der großen Menschenvereinigung — Versöhnung hin — und wir Frauen leben, als ginge uns das gar nichts an. Sind wir denn nicht auch Gottes Geschöpfe? Sind wir nur Golems mit dem Schem unter der Zunge, daß wir nur den kurzen Gang unserer häuslichen Arbeit und ehelichen Pflicht wissen? Die bestimmten Wege in abgesteckten Grenzen? Und sonst mit toten Augen und Ohren gehen — und sonst ohne Bewegung sind, als wäre uns der Schem aus dem Munde genommen. — Wir brauchen der Liebe! In dieser obersten Forderung sind alle anderen enthalten. Und hier ist der Platz für die Frau!

Meine Damen, die Frau steht an einem neuen Anfang. Versäumen wir ihn nicht! Treten wir unter die, die sich schon versammelt haben, um mitzuschaffen und mitzuwirken. Wir werden wachsen mit den übernommenen Pflichten und nicht mehr klein sein in den Augen der anderen. Auch wir müssen einen Kampf aufnehmen, um unsere Ehre, unsere Ehrenrettung. — Verbinden wir uns mit den Männern, bieten wir unsere Mithilfe zum Werke an, das unsere Männer aufgenommen haben. Unser Volk, Ihr wißt es alle, hat einen Kampf und ein Werk aufgenommen. Es ist des Bestehens nicht wert, des Untergehens für würdig befunden worden. Aber es hat sich gegen diese Verdammung, gegen dies finstere Urteil, zur Abwehr erhoben. Schon sind in diesem Kampf Siege errungen, das Recht auf eine eigene Heimat im teuergebliebenen Land unserer Väter. Unsere ersten Truppen, die Pioniere, sind in die Feuerlinie gezogen. Der eroberte Boden muß noch einmal, Schritt für Schritt erkämpft werden. Nicht nur um ihn, mit ihm haben sie zu ringen. Eines so schwer wie das andere. Sie führen einen schweren Kampf nach vielen Seiten. Nicht zuletzt gegen das Allzumenschliche in ihnen, denn sie sind ja nur Menschen — und oft scheint es übermenschlich, was von ihnen gefordert wird, was sie von sich fordern müssen. Mit feindlich harter Faust müssen sie die Bedürfnisse ihres Körpers, das Verlangen der Sinne, des Herzens einschränken und niederhalten — bis zum Unbeschreiblichsten. Sie müssen stündlich ihr Selbst überwinden. Und sie wollen es hingeben, auch das Selbst. Jeder einzelne ist bereit dazu. Jeder von ihnen sagt zu sich: mein Leben geb ich gerne hin, wenn ich damit nur gedient habe. Aber die anderen sollen, sie dürfen nicht, denn was soll denn aus uns, aus unserem Volke werden? — Und das ist die Furcht, die sie dort kennen, die um den anderen, um das Begonnene und Erregungen. — Denn es ist ein Feind im Land, das Fieber aus den Sümpfen. Es fällt dem Kämpfer tückisch in den Nacken, lähmt seinen Arm, saugt sein Blut und zehrt an seinem Körper. Und wenn er krank und schwach ist, wird er den anderen Sorge und Last — und es sind nicht genug Mittel, um ihn zu pflegen, ihn wieder zum Kampf zu stärken. — Wohin sollen sie denn sehen, als zu Ihnen her, ins Hinterland: Zu wem soll denn ihr Ruf gehen, als zu Ihnen: „Schicket Mittel, die uns Waffen sind! Stärket uns zum weiteren Kampf!"

Dann sollen Sie auch wissen, daß dort in diesem Kampf und Werk des Heimatsaufbaues — auch Frauen stehen. Das sind die ersten, die für die Frauenehre kämpfen gingen. Sie müßten von Ihnen wissen. Ich kann Ihnen nur in den größten Zügen ein Bild der Chaluzah, der Pionierin, der Taglöhnerin und Landarbeiterin geben. Sie muß noch mehr überwinden, noch mehr verrichten lernen, ihr Kampf gegen sich, gegen ihre von Natur aus stärkere Selbstsucht, ist härter, bitterer noch als der des Mannes. Schwerer auch, weil sie unabgehärtet und am Beginn ist. Und doch könnte man es oft vergessen, wenn man sie dort sieht. Wo ist ihr Haus? Die Mauern herum sind eingefallen! Was ist ihr Gebiet? Der große Platz unter weitem Horizont, an der Seite des Mannes, eine Gleichberechtigte, durch Verdienst. Denn sie fordert keine Vorrechte und Rücksichten, auf ihre weibliche Schwäche pochend. Wie der Wille der Männer so ist auch der ihre unauflöslich angepaßt, ihren Teil bis zur letzten Möglichkeit — zu erfüllen. — Und wenn es nötig ist, legt sie ihr Kind in den Arm einer anderen Mutter oder Wärterin, weil nicht soviele die Arbeit versäumen dürfen. Und findet wenig Zeit, sich zum Lauschen und Plaudern und Spiel zu ihrem Kind zu beugen. Muß auch das versagen können — gibt es hin — geht fort zur Arbeit fürs Volk, für seine lichtere Zukunft. Tut es ohne Klage! Und der unerbittliche Feind, das Fieber, bedroht unablässig ihr Teuerstes, er schont ja die Kinder nicht, sie muß darum bangen, wenn sie es noch unter dem Herzen trägt. Aber auch den Mann muß sie hingeben, muß sich viel von ihm trennen, auch dann noch, wenn sie an einem Ort beisammen sind. Müde und schweigsam kommen die Männer zu später Stunde in die eheliche Stube heim. — Aber das eine Gebot, das sie anerkennt, läßt ihr Fordern und Verlangen verstummen: „Es geht um Höheres! Du mußt über Dich hinaus und hinweg!"

Darum ist um die Menschen dort dieser große Ernst und es fehlen dort alle Kleinlichkeiten. Ihr Blick ist — über das „Ich" hinweg auf das Ziel und in die Zukunft und auf das Volk gerichtet. Ihr Glauben hilft ihnen tragen, anders würden sie es nicht können.

Ich habe da vor Ihnen — wie auf einer Sammelliste — diese größte Zeichnung eingetragen. Die Summe ist groß. Unerschwinglich gewiß für viele von Ihnen. — Aber lassen Sie sich von dieser Summe aufrufen aus aller Engherzigkeit. Bleiben Sie nicht zu weit, so allzuweit hinter ihr zurück!

---

## Aus dem Rechenschaftsbericht des Jüdischen Frauenvereines.

Der Jüdische Frauenverein kann mit Rücksicht auf die hemmenden Umstände, die vor allem in dem großen Mangel an Interesse in der breiten Judenschaft zu suchen sind, mit einer großen Befriedigung auf das Erreichte zurückblicken. Es kann nicht genug hervorgehoben werden, wie schwierig die Tätigkeit eines jüdischen Frauenvereines in einer Stadt wie Prag sich gestaltet, wo er sich nicht allein darin erschöpfen kann, im Sinne seiner zionistischen Aufgaben sich ausschließlich oder nur hauptsächlich um Palästina und seinem Aufbau zu kümmern, sondern wo ihn die Sorglosigkeit der indifferenten Schichten der hiesigen Judenheit und die Unzulänglichkeit der hiesigen Institutionen zwingt, seine Tätigkeit auch auf lokale Gebiete, sei es in humaner, sozialer, kultureller, ja sogar erziehlicher Hinsicht auszudehnen. Alle diese Aufgaben haben wir mit Liebe und Eifer zu lösen versucht und können mit Befriedigung feststellen, daß es uns bei den leider so gering zur Verfügung stehenden Mitteln und dem immerhin geringen Ausmaße von Arbeitskräften durchaus gelungen ist.

Es sind naturgemäß vor allem die zionistischen Aufgaben, die mehr denn je zuvor unsere Kräfte in Anspruch nahmen. Die Sammlungen für den jüdischen Nationalfond, welche bei uns im Vorjahre die Höhe von 10.000 K erreichten, hatten heuer ein wesentlich höheres Ergebnis. Die uns gestellten kulturellen Aufgaben lösten wir durch Veranstaltung von Vorträgen, Mitgliederversammlungen und Berichten an unsere Mitgliedschaft. Von den stattgehabten Vorträgen wären das Referat des Herrn Dr. Aug. Goldstein über „Organisationsfragen" sowie der von uns gemeinsam mit dem Volksverein und der Freien zion. Vereinigung veranstaltete Vortrag des Herrn Dr. Weiſl aus Jerusalem über die „Nurisaktion" besonders hervorzuheben.

Auf Grund eines Beschlusses der Frauenweltorganisation auf dem Karlsbader Kongresse, die Küchen der palästinensischen Kolonien mit den nötigen Einrichtungsgegenständen zu versehen, übernahmen wird die Aufgabe, 600 Eßbestecke sowie Kochgeräte verschiedener Art mittels einer eigenen Aktion zu beschaffen. Dies ist uns, wir müssen dies hier besonders betonen, mit Hilfe einer Anzahl hochsinniger Prager Juden, die auch nichtzionistischen Kreisen angehören, in vollem Ausmaße gelungen und wir nehmen gerne Anlaß, diesen Spendern auch von dieser Stelle aus nochmals herzlich Dank zu sagen. Auch eine Menge von Küchenwäsche lieferten wir ab.

An der Spitze unserer heimischen Kulturarbeit steht vor allem unser Kindergarten, das Fundament der bereits in Prag bestehenden jüdischen Schule. Er wird derzeit von 22 Kindern besucht und erfreut sich unter der bewährten Leitung des Fräulein Henr. Körner, in der wir eine liebevolle Hüterin der uns anvertrauten Kleinen besitzen, allgemeiner Beliebtheit. Es gehört zu den Traditionen unseres Vereines alljährlich zu Purim, Channukah und Simchas-Thora Kinderfeste in großem Stile zu veranstalten und so die religiöse geschichtliche Überlieferung in den Herzen Hunderter entzückter Kinder wach zu halten und zu pflegen. Alle diese Feste nahmen auch heuer einen glänzenden Verlauf. Auch an dem von der Ortsgruppenleitung veranstalteten großen Herbstfeste nahmen wir Anteil und halfen nach Kräften zu dessen Gelingen mit.

Die Aufgaben, welche an uns in humanitärer und sozialer Hinsicht herangetreten sind, kamen wir, soweit dies unsere Mittel und Kräfte zulißen, bestens nach. So wirken in der von Herrn Dr. Sal. Lieben geleiteten Krankensektion, die sich vor kurzer Zeit zu einem Verein umbildete, eine große Anzahl unserer Damen schon seit Jahresfrist und ermüden nicht in ihrer aufopferungsvollen Tätigkeit. Weiters versehen Damen unseres Vereines ständige Aufsichtsdienste in der Mensa academica judaica sowie in der Fürsorgezentrale (Abteilung Kinderfürsorge). In der Aktion für die ukrainischen Waisenkinder gelang es unserem Verein durch besondere Sammlungen die ansehnliche Summe von über Kč 22.000.— sowie einige Kisten mit Wäsche und Kleidern aufzutreiben.

Es sei noch zu erwähnen, daß wir bei sämtlichen zionistischen, bezw. jüdisch-nationalen Tagungen vertreten waren, daß unsere Delegierten im Nationalrat, im DK., in der Nationalfondkommission ständig vertreten sind. Unser Verein als solcher ist Mitglied bei einer größeren Anzahl von jüdischen Vereinen, bezw. Korporationen, von denen ich anführe: Jüd. Schulverein. Jüd. Turnverein Makabi, Knabenfreitisch-Verein, Jüd. Frauenverband sowie der Frauenweltorganisation mit dem Sitze in London.

Derzeit sind wir damit beschäftigt, die große Aktion für die Sicherung der neuen Kolonie „Nuris" mit vorzubereiten.

Ich möchte meinen Bericht nicht schließen, ohne die freudige Tatsache anzuführen, daß sich die Zahl unserer Mitglieder im verflossenen Vereinsjahre wesentlich erhöht hat, wodurch dokumentiert wird, daß das Interesse für unsere Ziele und Bestrebungen in stetem Zunehmen begriffen ist und ich erlaube mir der Überzeugung Ausdruck zu geben, daß bei werktätiger Mithilfe aller unserer Damen unser Verein zu jener Bedeutung gelangen wird, die ihm hinsichtlich seines idealen Programms zukommt.

Emmy Kohn.

---

**Troppau.** Montag, den 12. d. M., hielt Frau Nanny Margulies-Auerbach, Berlin, einen Vortrag in unserer Stadt im Rahmen des israel. Frauenwohltätigkeitsvereines über „Soziale Arbeit der jüdischen Frau". Sicher ein Thema, welches jede Frau und Mutter interessieren sollte, welchem aber nur ein kleiner Kreis von Frauen, das richtige Verständnis entgegenbringt. Frau Margulies verstand es aber in ganz ausgezeichneter Weise, unterstützt durch ihre gewinnende Persönlichkeit, den außerordentlich zahlreich erschienenen Zuhörern die Wichtigkeit der sozialen Betätigung der Frau näher zu bringen. Reicher Beifall belohnte die Rednerin für ihren ausgezeichneten Vortrag und die zahlreichen Beitrittserklärungen zu dem Verbande zeigten, daß ihren Ausführungen volles Verständnis entgegengebracht wurde.

*

Den Bemühungen der Frau Charlotte Zanker ist es gelungen in Oderberg eine Ortsgruppe des Verbandes ins Leben zu rufen. Beiträge für 1923 sind bis jetzt eingegangen: von Frau Auguste Wiener, Anna Kaßler, Regina Bachner, Irma Kaßler., Grete Feuereisen, Sofie Berger, Dora Tobias, Lina Schön, Julie Munk, Alpa Weinberger, Selma Levkowitsch, Auguste Blum, Anna Laber, Charlotte Zanker, Olga Haaß, Gisella Smetana, Auguste Schwarz, Rosa Kohn, Hermine Grünhut, Hermine Geldlust, Gisella Zanker. Mathilde Windholz, Friederike Zwillinger, Therese Strasser, Lotte Glaser, Rudolfine Platzner, Rudolfine Tisas, Clara Sonnenschein je 20 Kč = 560 Kč; ferner für die Säuglingsfürsorgestelle Babywäsche.

Spenden: Herr Flaut für Frauenverband 10 Kč, für Misrachi Frauenverband Jerusalem 10 Kč. Herr Jakob Fuchs, Herr Bernhard Huppert und Frau Huppert Wäschematerial für die Säuglingsfürsorgestelle. — Spendenausweis der Ortsgruppe Troppau des Frauenverbandes folgt demnächst.

---

# Nachrichten.

## Zionismus.

### Ratschläge Sir Herbert Samuels an die arabische Exekutive.

**Jerusalem.** (J. P. Z.) Sir Herbert Samuel lud die Mitglieder der arabischen Exekutive zu sich und legte ihnen nahe, daß die Ereignisse in Lausanne bewiesen haben, daß der Kampf gegen das Mandat nutzlos sei und riet ihnen, sich an den Wahlen zum Gesetzgebenden Rat zu beteiligen. Die arab. Exekutive weigerte sich, den Rat Samuels zu befolgen. Ihr Manifest gegen die Wahlen wurde konfisziert.

### Die Angora-Regierug und die Araber.

Laut einer Reutermeldung ersucht Ismet Pascha vor seiner Abreise nach Angora den Vertreter Königs Hussein, er möchte diesem als dem Chef der arabischen Stämme telegraphieren, daß die Regierung von Angora kategorisch erkläre, sie hege keine unfreundlichen Absichten gegen die Araber. Die Regierung von Angora anerkenne vielmehr die volle Unabhängigkeit der arabischen Gebietsteile, und zwar nicht nur derjenigen von Hedschas, sondern auch von Syrien, Palästina und Mesopotamien. Ismet Pascha fügte hinzu, er gäbe diese Erklärung ab in seiner Eigenschaft als Minister des Äußern. In dieser Politik werde nichts geändert, auch wenn die Türken den Friedensvertrag mit den Alliierten nicht unterzeichnen. Die Türken wünschen, mit den arabischen Stämmen in Frieden zu leben. (Ziko)

### Der Vatikan und die heiligen Stätten.

(J. P. Z.) Der „Doar Hajom" meldet aus Rom, daß man in vatikanischen Kreisen bestrebt sei, die Frage der Heiligen Stätten mit der größten Beschleunigung zu ordnen, weil durch die Ausgrabungen in „Ir David" Gräber von christlichen Heiligen entdeckt werden könnten und der Papst vorbeugen möchte, daß diese in protestantische Hände geraten.

### Katholische Opposition.

**Rom.** (J. P. Z.) Der kath. Journalist Vercesi hatte mit Dr. Weizmann während seines letzten Aufenthaltes in Italien eine Unteredung. Jetzt veröffentlicht er in allen kath. Blättern einen Aufsatz über die Begegnung, in welchem er die subjektive Aufrichtigkeit der Zionisten anerkennt, ihren Glauben und ihren Idealismus bewundert. Er hält aber seine Opposition der Bewegung gegenüber aufrecht und formuliert den kath. Standpunkt folgendermaßen: „England nützt den Zionismus aus, um dort zu ernten, wo es nicht gesäet hat. Es ist also natürlich, daß dort, wo England Opposition findet, diese auch dem Zionismus gilt. Wir verlangen die Aufrechterhaltung unserer traditionellen Rechte vom kath. Standpunkte. Es darf keiner Großmacht erlaubt sein, unter dem Vorwand von National Home für die Juden, dort zu ernten, wo unsere Väter gesäet haben.

### Eine Resolution für Jabotinsky.

(JPZ.) **Berlin.** In einer Versammlung der russisch-ukrainischen Zionisten in Berlin, die am 5. Feber stattfand, wurde folgende Entschließung angenommen: „Nach Besprechung der Frage des Ausscheidens Jabotinskys aus der Zion. Org., äußert die Versammlung der russisch-ukrainischen Zionisten ihr tiefstes Bedauern und spricht die feste Hoffnung aus, daß er seinen Platz in den Reihen der verantwortlichen und führenden Arbeiter bald wieder einnimmt. Gleichzeitig protestiert die Versammlung gegen die unwürdigen Kampfmittel, welche in einem Teil der jüd. Presse benutzt werden, und die gegen die unantastbare Ehre und Würde Jabotinskys, eines der besten Söhne unseres Volkes, gerichtet sind."

### Interpellationen wegen des Zionistenkongresses im Danziger Parlament.

**Danzig** (J. C. B.) Die Parlamentfraktion der Deutschnationalen Volkspartei in Danzig brachte im Parlament eine Interpellation wegen des im August dieses Jahres voraussichtlich in Danzig statfindenden Zionistenkongreß ein. Die Interpellanten wiesen darauf hin, daß die Abhaltung des Kongresses in Danzig eine Überflutung der Stadt durch fromdrassige Elemente herbeiführen und der heimischen Bevölkerung Schaden bringen könne.

Auch in Versammlung und in der Presse haben die Deutschnationalen einen energischen Feldzug gegen die Abhaltung des allweltlichen Zionistenkongresses in Danzig eingeleitet.

Wie der Danziger J. C. B.-Vertreter aus bestimmter Quelle erfährt, wird die deutschnationale Propaganda gegen den Kongreß auf die Frage, ob Danzig Kongreßort sein wird oder nicht, keine praktische Bedeutung haben.

### Unterstützung der Nationalbibliothek in Jerusalem durch die Berliner jüdische Gemeinde.

Berlin. (J. C. B.) Auf Antrag der Bibliothekskommission der Berliner jüdischen Gemeinde hat der Vorstand beschlossen, Herrn Professor Dr. Löwe diejenigen Doubletten für die Nationalbibliothek in Jerusalem aus der Berliner jüdischen Gemeindebibliothek zur Verfügung zu stellen, die für Palästina von besonderer Bedeutung sein können. Es handelt sich in erster Linie um eine größere Anzahl seltener Hebraika, sowie um mehrere Schriften, die sich insbesondere mit der Geschichte, Geographie und Kultur Palästinas, der palästinensischen Juden, sowie des Orients überhaupt befassen. Herr Professor Löwe, der in Aussicht genommene Direktor der Universitäts- und Nationalbibliothek in Jerusalem, hat bereits die Sichtung des zur Verfügung gestellten Bibliotheksmaterials durchgeführt.

## Aus Palästina.

### Einstein in Palästina.

Über die Vorlesung Einsteins im Gebäude der zukünftigen Universität auf dem Skopusberge, über die wir letzthin berichteten, wird uns noch auch Jerusalem geschrieben:

Der Vorlesung war von der zionistischen Organisation veranstaltet und von Gelehrten aller Religionen und Nationalitäten besucht. Die Versammlung begrüßte Ussischkin, der darauf hinwies, das auf diesem selben Skopusberge vor 2000 Jahren die römischen Legionen gelagert haben, die Jerusalem zerstörten. Nun bringt ein Enkel der damals Vertriebenen das Licht der Wissenschaft der ganzen Welt. „Besteige" — sagte er zu Prof. Einstein, „die Lehrkanzel, die 2000 Jahre auf Dich wartete!" Einstein begann seinen Vortrag hebräisch und sprach dann französisch. Am Schluß der Vorlesung dankte Herbert Samuel dem Gelehrten für seinen Vortrag. Unter den Anwesenden waren sehr viele christliche Geistliche, Mönche der verschiedenen Klöster Jerusalems.

### Gesellschaftsreisen nach Palästina.

**Olmütz,** 20. Feber. Heute ging von hier die erste Gruppe der vom Palästinaamt Prag vorbereiteten Gesellschaftsreisen nach Palästina ab. Dieser Gruppe gehören u. a. an: Oberlandesgerichtsrat Dr. Ludwig Meißner, die Herren Moritz und Ernst Donath aus Olmütz und Herr Otto Wolf, Proßnitz. Die Reise führt über Wien, Triest, Alexandrien nach Jaffa, wo die Reisenden am 28. d. eintreffen werden.

**Nordau-Viertel Tel-Awiw.** (JPZ.) Das im Bau begriffene neue Viertel in Tel-Awiw erhielt zu Ehren des verstorbenen Altmeisters der zion. Bewegung den Namen Dr. Nordau-Viertel.

**Bedeutende Ermäßigung der Schiffahrtspreise nach Palästina.** Das palästinensische Comercial Bulletin berichtet, daß die Schiffsgesellschaften, beginnend mit dem 1. Januar, die Personenfahrpreise nach Palästina um 40 bis 50% ermäßigt haben. Immerhin betragen diese Preise noch ungefähr das Doppelte als vor dem Kriege. Dagegen sind die Schiffsraten für den Frachtverkehr schon beinahe auf die Vorkriegspreise gesunken. (Ziko)

**Die Palästina-Einwanderung aus Amerika.** Im Verlaufe der letzten Monate sind 140 amerikanische Juden nach Palästina eingewandert, die schätzungsweise an Kapital über 800.000 Dollar ins Land gebracht haben. (Ziko)

## Aus der jüdischen Welt.

### Das Reform-Judentum in Amerika für — Umänderung der Heiligen Schrift?

**New York.** (J. C. B.) Der Verband der amerikanischen Reformgemeinden hat in diesen Tagen eine Jahreskonferenz abgehalten, die zugleich die Feier der 50jährigen Tätigkeit des Reformgedankens in Amerika gewesen ist. Mehr als 3500 Delegierte und Gäste waren bei den Sitzungen anwesend.

Seitens der Delegierten wurde eine Reihe religiöser Reformvorschläge gemacht, von welchen die folgenden hervorzuhoben sind:

Revidierung der Heiligen Schrift in dem Sinne, daß ein Ausgleich zwischen jüdischer und christlicher Auffassung zustande kommt. Aus der Bibel sollen sämtliche Wundergeschichten entfernt werden, wogegen die Christen aus dem Neuen Testament alle Stellen ausmerzen, die für die Juden beleidigend sind. Ferner soll die Bibel in Übereinstimmung mit den Prinzipien des Darvinismus gebracht werden, damit die aufgeklärten Teile des Volkes aus der Religion neue Erleuchtung ziehen. Der Kampf gegen die jüdische Sprache soll mit allen Mitteln geführt werden, da Amerika kein Galusland ist und deshalb die Galussprache Jiddisch unter keinem amerikanischen Volksteil als Umgangssprache gebraucht werden darf.

Es wurden auch Resulutionen gegen den amerikanischen Antisemitismus angenommen, besonders gegen den Plan des Numerus clausus an der Harward Universität zu Boston.

Die Schlußsitzung der Konferenz brachte eine Sensation, indem der greise Rabbiner Doktor Joseph Silvermann vom Emanual Tempel im Namen von 16 Delegierten eine Resolution des Inhaltes eingebracht hat, die Konferenz stimme dem Palästina-Mandat sowie der Resolution des amerikanischen Kongresses zugunsten eines jüdischen Heimes in Palästina zu und empfehle die Unterstützung dieses Gedankens. Nachdem mehrere bekannte Antizionisten gegen die Einbringung dieser Resolution protestiert haben, wurde dieselbe auf Antrag Henry Morgenthaus einer Kommission überwiesen. Inzwischen erhielt Dr. Silvermann von zahlreichen Delegierten das Versprechen, die Resolution zu unterstützen.

## Eine Botschaft des Präsidenten Harding.

(J. P. Z.) Auf die Einladung der „Union of American Hebrew Congregations" zu der anläßlich des 50jährigen Jubiläums der Reformsynagoge in Amerika abgehaltenen Festversammlung antwortete Präsident Harding mit einem Schreiben, worin er sich entschuldigt, an der Feier wegen der Krankheit seiner Gemahlin nicht persönlich teilnehmen zu können. In demselben heißt es u. a. wie folgt:

Ich hätte schon deshalb sehr gerne an Ihrer Gedenkfeier teilgenommen, weil sie mir die Gelegenheit zu bieten schien, um einiges zu sagen, was mich in der letzten Zeit so sehr beschäftigte. Eines der Wunder der Menschheitsgeschichte war immer die Stärke und die Macht des jüd. Glaubens und der ununterbrochene Einfluß und die Macht des jüdischen Volkes. Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, daß diese Tatsachen zum großen Teil der jüd. Auffassung von einem persönlichen Gott und von der individuellen Verantwortlichkeit des Mannes und der Frau zuzuschreiben sind. Fast überall in der Welt gibt sich das Bedürfnis kund für eine Rückkehr zur religiösen Hingabe der Seele, für eine persönliche Hingabe an jenes religiöse Ideal, welches es als möglich anerkennt etwas zu geben, was weder Patriotismus noch bürgerliche Tugend jemals zu bieten imstande ist. Die Menschheit oder zumindest groste mächtige Teile von ihr haben sich von ihren religiösen Stützpunkten entfernt. Das Wiederaufleben einer rechten Auffassung vom Verhältnis von Gott zu Mensch und von Mensch zu Gott, eine Restauration des Glaubens in seinen ewig währenden Grundfesten tut jetzt not.

Von diesen Gefühlen erfüllt und in Anerkennung und Würdigung der großen Schuld, die andere Religionen dem jüd. Glauben gegenüber haben, hätte ich mich so gerne der Gelegenheit, die Sie mir boten, bedient, um irgendwie meiner Überzeugung in dieser lebenswichtigen Menschheitsfrage Ausdruck zu geben. Die Welt bedarf neuer Versicherungen des Glaubens an die Allmacht und der Ruhe und des Friedens, die von diesem Glauben ausgehen."

## Demonstration gegen die Religionen in Moskau.

(J. P. Z.) Moskau. Die „Jswestja" berichtet über einen Demonstrationszug in Moskau am russischen Neujahrstage (13. Jänner), an dem zirka 40.000 Menschen sich beteiligt haben, und in welchem vier Figuren als Repräsentanten der vier großen Religionen herumgetragen und schließlich vor den Kirchen der betreffenden Religionsgenossenschaften verbrannt wurden. Es waren dies Figuren, die Moses, Buddha, Jesus und Mohammed darstellten, wobei Moses als ein Ghettojude mit krummer Nase, schwarzem langem Bart und gerollten Schmachtlocken dargestellt wurde. Die einzelnen Gruppen des Demonstrationszuges trugen Fahnen mit der Aufschrift: „Fort mit der Religion, denn die Religion ist Gift für die Massen." Die „Jswestja" verlagt eine Untersuchung darüber, wer diese Demonstration vorbereitet habe und woher das Geld für die hiezu nötigen Ausgaben stammt.



## Die unterirdische Judenhetze im Ruhrgebiet.

**Essen.** (J. C. B.) Der in das Ruhrgebiet entsandte Sonderberichterstatter des J. C. B. telegraphiert:

Am Tage nach dem Einmarsche der Franzosen in Essen erhielt der Präsident der Essener jüdischer Gemeinde einen anonymen Drohbrief, in welchem angekündigt wurde, daß an der Judenheit der Stadt blutige Rache genommen werden wird, falls sie die Okkupationsmacht irgendwie unterstützen sollte. Einem anderen angesehenen Mitglied der Essener jüdischen Gemeinde wurde unter dem falschen Vorwande, er habe aus Anlaß des französischen Einmarsches in seinem Hause die Trikolore ausgehängt, in einem anonymen Schreiben schlimme Strafe angedroht. Die Bedrohten appellierten an die Palizei. Bis jetzt sind die Absender der Drohbriefe nicht ermittelt worden.

Viele Anzeichen sprechen dafür, daß eine unterirdisch arbeitende Schwarze Hand durch Verbreitung unwahrer Legenden eine gefährliche Judenhetze betreibt.

**Der Salzburger Antisemitenbund gegen Max Reinhardt.** Wien. (JCB.) Der Salzburger Antisemitenbund hat beschlossen, mit allen Miteln die geplanten Festspiele der drei Juden, Reinhardt, Moissi und Hoffmannsthal, zu verhindern.

**Voranzeige.** Dr. Richard Feder's „Hebräisches Lehrbuch", I. und II. Teil, mit zahlreichen Bildern von Prof. L. Hermann, wird in einigen Tagen in der 2. Auflage in deutscher und böhmischer Ausgabe im staatlichen Schulbücherverlage erscheinen. Ein Handexemplar (böhmisch oder deutsch) wird den Herren Religionslehrern, welche dem Autor Doktor Richard Feder in Kolin ihre Adresse mitteilen, vom Verlage zugeschickt werden.

# Aus der Bewegung.

## Eine Reichsorganisation des jüdischen Schulvereins.

Kurz von Chanuka hat der Verein „Jüdische Schule für Mähren" (Brünn, Stadthof 2) den Beschluß gefaßt, in allen wichtigeren Gemeinden Mährens Ortsgruppen zu gründen. Durch eine Tournee des Prof. Dr. Oskar Epstein ist es gelungen, in Mähr.-Ostrau, Olmütz, Proßnitz, Neutitschein, Mislitz, Pohrlitz und Göding die Gründung solcher Ortsgruppen bereits zu sichern. Diese Organisierungsarbeit wird weiter fortgesetzt werden.

Da ein jüdischer Schulverein für die Slowakei in Gründung begriffen ist und auch Bemühungen im Gange sind einen jüdischen Schulverein für Schlesien zu begründen, und da auch der jüdische Schulverein für Böhmen im Prinzip mit einer Zusammenfassung aller dem jüdischen Schulwesen dienenden Landesorganisationen einverstanden ist, ist in kurzem die Schaffung einer machtvollen jüdischen Reichsschulorganisation zu erhoffen, die bei Aufrechterhaltung aller berechtigten Autonomieinteressen der Landesverbände diesen in jeder Beziehung eine erhöhte Aktionskraft verleihen soll.

Die Brünner Initiatoren der neuen Reichsorganisation bezwecken mit ihr vor allem andern eine verstärkte Autorisierung der jüdischen Schulforderungen gegenüber der Regierung, die Schaffung des notwendigen, gemeinsamen Schulerhalters im Augenblick der einheitlichen gesetzlichen Regelung und die Erweckung des Interesses für jüdische Schulfragen, sowie für jüdische Erziehungs- und Kulturfragen überhaupt in allen Teilen der Republik. Gegenüber diesen Zielen tritt ein viertes, nämlich die finanzielle Unterstützung der bestehenden Schulen bedeutend zurück, wenn es auch nicht unterschätzt werden darf.

## Elternabend der jüdischen Schule in Prag.

Mittwoch, den 14. d. M., fand im Hotel Bristol die I. Elternversammlung des jüdischen Schulvereines in diesem Jahre statt. Der überaus rege Besuch bewies das große Interesse, das die jüdische Öffentlichkeit der Schule entgegen bringt.

Herr Meißner würdigt vor allem das Wirken des nach Palästina reisenden Lehrers Arnstein. Er hat sich nicht durch seine Arbeit in der Schule selbst, sondern auch durch Propagandatätigkeit ein dauerndes Verdienst für die Schule erworben.

Herr Arnstein dankt für die Worte des Herrn Obmannes und verspricht, so weit dies möglich sein wird auch nach seinem Abgange für die Schule zu wirken.

Oberlehrer Herr Munk regt die Gründung einer Lehre- und Schülerbibliothek an. Eine unbedingte Notwendigkeit für die Schule ist ein Turnsaal. Ein geeigneter Lehrernachwuchs ist eine dringende Erfordernis des jüdischen Schulwesens.

Oberlehrer Her Roubitschek hofft, daß es ihm möglich sein wird die Lücke, die durch den Abgang des Herrn Arnstein entsteht, auszufüllen.

Herr Dr. Arie dankt im Namen der Eltern Lehrer Arnstein für seine Tätigkeit. Er bezeichnet diesen als das Idealbild eines Lehrers. Der Geist, den er in die Schule gebracht hat, war der wahrhaft jüdische.

An der anschließenden Debatte beteiligen sich die Herren Dr. Fischl, Birnbaum, Eisenschimmel, Reimann, Justitz, Prof. Kohn und Pollak. Die Damen Heller, Frau Dr. Bergmann und Frau Prof. Kohn.

Im Schlußwort beantwortet Obmann Herr Meißner die an die Leitung des Schulvereines gestellten Fragen. Für die Bibliothek ist bereits vom Ausschuß eine Subvention bewilligt. An die Einführung des Unterrichtes in hebräischer Sprache kann vorläufig nicht geschritten werden, da das hebr. Milieu noch fehlt. Die Errichtung einer jüdischen Mittelschule wird bereits erwogen. Mit einem Apell an die Versammelten die Bemühungen des Schulvereines zu unterstützen und diesem als Mitglieder beizutreten schließt der Vorsitzende die Versammlung.

## „Ivrijah."

Die am 11. Feber stattgefundene Generalversammlung hat beschlossen, die Tätigkeit der „Ivrijah" aus folgenden Gründen einzustellen:

In der letzten Zeit sind in Prag Institutionen entstanden, die sich die Arbeit für Wiederbelebung der hebräischen Sprache zum Ziele setzten. Dieselben zeigen keinesfalls den Willen, mit der „Ivrijah" zusammenzuarbeiten.

Die „Ivrijah" hat daraus die Konsequenzen gezogen und um weiteren Schwierigkeiten vorzubeugen sah sie sich zu obigem Entschlusse veranlaßt.

Das Vermögen der „Ivrijah" fällt der Sammelstelle für die Nationalbibliothek in Jerusalem zu.

## Die Sammelstelle des J. N.-F. in Mähr.-Ostrau aufgelöst.

Sammelstelle in Mährisch - Ostrau des J. N.-F. wurde aufgelöst. Sämtliche Agenden dieser Stelle übernahm das Büro des Jüdischen Nationalfonds in Prag, Růžová 24. Sämtliche Zuschriften und Geldsendungen sind von nun ab an dieses Büro zu richten, Postsparkassakonto 202.628. Diese Maßnahme wurde aus Ersparungsgründen durchgeführt.

## Vortragsreise Frau Nanny Margulies.

In der ersten Hälfte des Monats Feber unternahm Frau Nanny Margulies-Auerbach, Berlin, auf Einladung des Zionistischen Exekutivkomitees für die Tschechoslowakei (Propagandakommission) in Mähr.-Ostrau eine Vortragsreise, welche sie nach Leitmeritz, Karlsbad, Prag, Pilsen, Brünn, Olmütz, Mähr.-Ostrau und Troppau führte. Frau Margulies hielt in allen diesen Orten eingehende informative Besprechungen mit den auf jüdischem Gebiete tätigen Damen ab, berichtete ihnen über die Tätigkeit des Verbandes jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina und der Weltorganisation zionistischer Frauen sowie über die Vorbereitungen zu dem im Mai dieses Jahres in Wien stattfindenden Weltkongreß jüdischer Frauen. Es gelang überall neue Frauengruppen zu bilden oder, wo solche schon vorhanden waren, dieselben in ihrer Arbeit bedeutend zu fördern. In den meisten der genannten Städte hielt Frau Margulies auch allgemein zugängliche Vorträge, die überall sehr gut besucht waren und der Rednerin großen Erfolg brachten. Als Ergebnis der Vorträge ist ein bedeutender Zuwachs an Mitgliedern für die zentralen jüdischen Frauenorganisationen zu verzeichnen. Frau Margulies hat es mit großem Takt verstanden, überall auf eine einmütige Arbeit aller Kreise mit Ausschaltung jeglicher Reibungen hinzuwirken und hat sich zweifellos um die jüdische Frauenarbeit in unserem Staate ein großes Verdienst erworben, für welches ihr auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen werden soll.

**Hitachduthschekel.** Der Waad des Hapoel Hazair in Brünn, der provisorisch die Funktion des Zentralen Waad übernommen hat, teilt allen Chawerim und Nahestehenden mit, daß der Hitachduthschekel heuer in der Tschechoslowakei 10 Kč beträgt und daß die Quittungen sofort bei Chawer Abraham Kupfermann, Brünn, Cejl 74, anzufordern sind.

# Sport.

## Leichtathletik im J. S. C. Hagibor, Prag.

Noch stecken wir in Prag in den Klammern des Winters und erinnern uns nur selten daran, daß ein Austausch plötzlich, über Nacht, eintreten könnte, der unsere Leichtathleten vor die Tatsache stellen würde, das Training in Angriff zu nehmen.

Die Frühlingssonne, die Weckerin und Anstifterin, nimmt auf die physische und geistige Konstitution des Individuums, in diesem Falle des Sportjüngers, keine Rücksicht, und fordert von ihm ganz energisch die Abschüttelung der winterlichen Schläfrigkeit und Müdigkeit der durchtanzten Faschingsnächte. In diesem Stadium der Frühlingssonne beginnt für den seriösen Sportmann die Notwendigkeit und Pflicht, ernstlich an das anstrengende Training heranzutreten und jede Reminiszenz an die bequeme Kaffeehaus- und Tanzsaalperiode zu vermeiden.

Es wäre nicht angebracht, derartige, für den Eingeweihten immerhin verständliche Vorwürfe einzuschalten, wenn wir im Prager Hagibor nicht ganz genau wüßten, daß es wirklich nur der Frühlingssonne und eines Rufes zum

### Trainingsbeginn

bedarf, um die Leichtathleten, welche sich im Vorjahre fest um den Hagibor gruppiert haben und es ihrem Klub danken, daß er ihnen die Möglichkeit zur Ausübung der leichtathletischen Sports gegeben hat, in Massen auf den Spielplatz zu bringen, um dort fortzusetzen, wo sie im Vorjahre aufgehört haben.

Es ist also im Hagibor im heurigen Jahre die Grundlage gegeben, aus diesem treuen Kern aufrichtig begeisterter Athleten weiterzuschöpfen und sie zur Entfaltung ihres Talentes und Könnens zu veranlassen.

Die Wege, welche zu diesem und noch vielen vorläufig ungenannten Zielen führen, sind zwar durch die besondere Art der leichtathletischen Sports vorgezeichnet, aber nicht so eben und glatt, wie es für den Uneingeweihten den Anschein hätte. Vor allem das Problem einer entsprechenden

### Laufbahn!!

Da muß erst der im Umbau befindliche Platz fertiggestellt, die Bahn, welche rund um den Fußballplatz führen wird, genau ausgemessen und abgesteckt werden, ebenso die Kurvenanlagen, dann muß eine Schichte von zirka 10 Zentimeter Erde in dem Laufbahnterrain abgegraben und mit Schlacke und Asche aufgefüllt, sodann gewalzt werden, um eine brauchbare Bahn zu erzielen.

Ein weiteres Problem ist die Beschaffung eines tüchtigen

### Trainings-Leiters!

Es ist selbstverständlich, daß dies eine auf allen Gebieten der Leichtathletik erfahrene Person sein muß, welche nicht nur die praktische und theoretische Eignung besitzt, den ausübenden Athleten Winke zu geben und das ganze komplizierte Training zu leiten, sondern durch die Kraft und Einfluß ihrer Persönlichkeit die Jünger zur seriösen Arbeit und Begeisterung für die Sache mitzureißen vermag.

Beide diese Probleme werden im Hagibor eifrigst erwogen und erörtert und garantiert die heutige, neugewählte Leitung des Klubs dafür, daß eine befriedigende Lösung gefunden werden wird.

Ein weites Gebiet der Tätigkeit eröffnet sich den Sektionsmitgliedern in der

### Propaganda

für ihren Sport. Es müssen unbedingt die Massen der jüdischen Mittel- und Hochschüler, der Handelsangestellten und Bankbeamten, der Lehrlinge, Makkabim und Blau-Weißen herangezogen und für diesen Sportzweig gewonnen werden. Durch Propaganda von Mann zu Mann, durch die Presse, durch Aufrufe und Vorträge und vor allem durch Veranstaltungen von leichtahtletischen Meetings werden wir im Hagibor auch dieses schwierige Problem zu lösen wissen und allen jungen Juden, welche sich in den Dienst des jüdischen Sports stellen, die weitgehendsten Erleichterungen durch Gewährung von Stipendistenstellen, leihweiser Überlassung von Sportrequisiten und Sportkleidung usw. sichern. Eine gewissenhafte

### ärztliche Untersuchung

wird die neuen und alten Mitglieder und Interessenten auch über ihre physische Eignung vollauf beruhigen und zur Entfaltung ihrer Kräfte im Dienste der jüdischen Regenerationsbestrebungen veranlassen.

Um auch den

### finanziellen Anforderungen,

welche der Sportbetrieb im Rahmen des Vorgesagten notwendigerweise erfordert, nachkommen zu können, wird eine Aktion in die Wege geleitet, welche das Ziel hat, einen

### Baufond

zur Errichtung der ersten, fachmännisch angelegten Laufbahn in der Tschechoslowakischen Republik für die jüdische Jugend zu schaffen. Durch kleine und ganz kleine Spenden von Kč 2.— und Kč 5.— in Form von „Ziegelsteinen" hoffen wir, das nötige Kapital auf-

bringen und dem jüdischen Leichtathletiksport zuführen zu können, wobei wir in weitestem Maße mit dem Verständnis der Prager jüdischen Öffentlichkeit rechnen.

Wenn sich nur halbwegs unsere Hoffnungen, welche wir an die beginnende, neue Saison knüpfen, erfüllen werden, muß uns um den jüdischen Leichtathletiksport in Prag nicht bange sein und freudig werden wir es erleben, wie die

**jüdische Jugend**

auf einem jüdischen Platz mit andersnationalen Gegnern um den Sieg kämpft und den Sieg auch erringt.

Mc. Loy.

## Vom jüdischen Fußballverband.

**K. M. K. N. J. bei Č. S. A. F.**

**Adresse: Praha, Celetná 22. Amtsstunden täglich ½2—½3 Uhr. Telephon 4119.**

A. 1. Der Vorschlag des feleh Moraia hazefonith betreffs der Errichtung einer Verwaltungskommission wird genehmigt und die Durchführungsarbeiten Jarosim (Olmütz) und Rosenberg (Witkowitz) übertragen. 2. Die Agudath werden bei sonstiger Sperre aufgefordert, die Fragebögen der Č. S. A. F. sofort auszufüllen und abzusenden. 3. Č. S. A. F.-Sitzung vom 11. Feber. Wichtigste Beschlüsse: Der Beschluß über die Gastspiele für andere Vereine vom 3. Dezember 1922 wird revoziert und die bisherige Praxis der Bewilligungen beibehalten. Generalversammlung der Č. S. A. F. am 18. März. Der Beschluß über die Interpretierung der Karenzfristbestimmungen des § 1, lit. b) der K. F. B. wird revoziert. Künftighin sind Übertritte nur an den ersten 3 Monatstagen gültig.

B. 1. Verbandsspiel gegen M. L. Sz. am 1. Juli in Preßburg. 2. Omanuth: Zu den in Nr. 7 der „Selbstwehr" vom 16. Feber enthaltenen „Meisterschaftsbestimmungen des „Jüdischen Fußball-Verbandes für die Tschechoslowakische Republik" werden nachstehende Berichtigungen, Nachträge und Durchführungsverordnungen erlassen:

Berichtigungen: Der Spielbezirk II wird um die Vereine Holleschau, Trebitsch, Prerau, Kremsier und Ung. Brod verkleinert, da diese Vereine nicht mehr bestehen. Die Anzahl der Vereine wird daher auf 44 richtiggestellt. Dem Verbande gehören also nur die im Verzeichnis (Zeile 18—28) angeführten Vereine an. Die Spiele der ersten Runde werden nachstehend abgeändert:

Es entfallen folgende Spiele: Holleschau gegen Trebitsch, Prerau gegen Kremsier, Göding gegen Ung. Brod. — Die Vereine Göding und Munkacz sind in der ersten Runde spielfrei und rücken ohne Spiel in die nächste Runde vor. — Im Absatz VII ist die Anzahl der Spieler auszulassen, für welche, im Falle zur Austragung des Spieles mehr als 24 Stunden notwendig sein sollten, ein entsprechendes Nachtlager zu besorgen resp. zu bezahlen ist. Diese beträgt 13. — Im Absatz VIII ist angeführt, daß die zweite Runde beiläufig 14 Tage bis 3 Wochen nach der ersten Runde ausgetragen wird. Diese findet jedoch nicht vor dem 8. April statt. Den Termin der zweiten Runde, wie auch die Termine der weiteren Runden werden nach dem 4. März veröffentlicht.

Nachträge: Die Meisterschaft muß bis längstens 31. Oktober 1923 ausgetragen werden. Die Spiele haben nur auf eingezäunten Plätzen stattzufinden. Kein Spieler darf in einer Meisterschaft für 2 Vereine spielen. Nur der Schiedsrichter hat das Recht, zu bestimmen, ob ein Spielfeld regulär (meisterschaftsfähig) ist, oder nicht.

Durchführungsverordnung: Jene Vereine, die am 4. März nicht antreten, verlieren die Teilnahmsberechtigung an der Meisterschaft für 1923 und werden überdies noch bestraft. Sollten beide Vereine nicht antreten, verlieren beide die Teilnahmsberechtigung. Alle Vereine haben vor dem 1. März mittels Korrespondenzkarte dem Verbandskapitän das Stattfinden des Spieles der ersten Runde bekanntzugeben.

In derselben Meisterschaft kann ein Spieler nur für einen Verband und Verein spielen. Zu Beginn des Spieles müssen auf jeder Seite mindestens 8 Mann anwesend sein. Wartezeit 15 Minuten.

Der platzbeistellende Verein muß einen guten, den englischen Regeln entsprechenden Ball, ebenso gute Reservebälle beistellen. Muß der Schiedsrichter wegen Ballmangels das Spiel abbrechen, oder entsprechen der Platz, Goale, Eckstangen, Netze, Treter usw. der Spieler usw. nicht den englischen Spielregeln (resp. der tschechischen autor. Übersetzung) verliert der schuldtragende Verein die Teilnahmsberechtigung. Hiefür ist nur der Bericht des Schiedsrichters maßgebend. Die Treter der Spieler dürfen nicht so beschaffen sein, daß sie den Gegenspieler verletzen können. (Herausragende Nägel, Eisenspitzen etc.)

Vor jedem Spiel haben die Spielführer der Mannschaften unaufgefordert dem Schiedsrichter eine Liste mit den richtigen Vor- und Zunamen (Scheinnamen einklammern) der antretenden Spieler zu übergeben. Der Schiedsrichter ist nicht verpflichtet, die Spielführer hierauf aufmerksam zu machen. Erscheint der von der Schiedsrichtervereinigung bestimmte Schiedsrichter, resp. dessen Stellvertreter nicht, so können sich die Vereine auf einen anderen einigen. In diesem Falle ist jedoch ein Einspruch gegen das Spiel wegen der Person des Schiedsrichters ausgeschlossen. Die Kleidung der Mannschaft muß gut zu unterscheiden sein. Der Torwächter hat in andersfärbiger Kleidung zu erscheinen. Bei durch das Wetter, höhere Gewalt, Umbau, Senkung etc. hervorgerufener Spielunfähigkeit des Platzes, entscheidet der Schiedsrichter darüber, ob das Spiel als Meisterschaftsspiel auszutragen ist. Im gegenseitigen Einverständnis und im Einvernehmen mit dem Verbandskapitän kann auch auf dem Platze jenes Vereines das Spiel ausgetragen werden, der die Platzzahl nicht hatte.

C. 4. Makkabi M.-Ostrau, wegen ostentativen Fernbleibens vom letzten Gautag 150 Kč Strafe. Die Hem. kann nicht umhin, das merkwürdige Benehmen der Agudah zu brandmarken, die einen Gautag, der nicht nur in ihrem Ort, sondern sogar in ihrem Klublokal stattfand, nicht beschickte. 6. Wegen der Vorfälle vom 5. November 1922 bei Spiel Š. K. Bratislava geg. S. C. Makkabäa Bratislava, Jakob Löwinger und Ignatz Groß je drei Monate Sperre. Makkabi Brünn wegen der Vorfälle beim Spiel gegen Mor Slavia 200 Kč Strafe. (Trotz Verbot angetreten.)

D. 1. Die Schuld des Makkabi Proßnitz an die Brünner Schiedsrichtergruppe (95 Kč) wird gelegentlich der nächsten Markensendung nachgenommen werden.

G. 5. Nächste Sitzung des Waad: Montag, 5. März, 3 Uhr, Celetná 22.

Jur. Fritz Tauber.

### Jüdische Schiedsrichtervereinigung in der Tschechoslowakischen Republik.

Der H. A. verweist auf die in der letzten „Selbstwehr" veröffentlichte Meisterschaftsordnung der KMKNJ.. Die Gauleitungen haben besonders darauf zu achten, daß die Ablieferung des Spielberichtes in der verlangten Weise geschieht. Kollege Schlesinger Kurt, Brünn (1902) wird vom Eleven zum ordentlichen Mitglied übersetzt. Kollege Kussy Ernst, Leitmeritz (1896) wird als autorisiertes Mitglied von der DSV. übernommen und der Gauleitung Böhmen zugeteilt.

**Jüdische Schiedsrichter-Vereinigung Gau Böhmen!** Mit Rücksicht darauf, daß in der allernächsten Zeit wieder mit Spielbesetzungen begonnen wird, werden die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß laut Beschluß der letzten Gausitzung alle Mitglieder zu Wett-Spielen delegiert werden und daß immer nur bis längstens Donnerstag Entschuldigte für übernächsten Sonntag nicht in Betracht kommen. Jedes Mitglied wird mittelst Delegierungsschein zum Wettspiel verständigt.

### Das erste jüdische Schwimm-Meeting in Prag.

Die Schwimm-Sektion des J. S. K. Hagibor veranstaltet am 4. März, Sonntag nachm. von ½3 bis 6 Uhr im Hallenbade der Koruna ein Klub-Meeting offen für alle jüdischen Schwimmer und Schwimmerinnen Prags, ausgenommen jene, die Mitglieder anderer Schwimm-Klubs sind.

Dieses erste jüdische Schwimm-Meeting in Prag ist eine Propaganda-Veranstaltung, die den gesündesten aller Sporte auch in jüd. Kreisen populär machen und der Sektion neue jugendliche Kräfte zuführen soll. Die Propositionen, die nachstehend folgen sind ganz auf diesen Zweck eingestellt und bieten die Möglichkeit auch dem jüngsten Schwimmer und Schwimmerin am Wettbewerb teilzunehmen. — Die Sektionsleitung erwartet eine rege Beteiligung der Schuljugend und besonders der Mittel- und Hochschüler Prags. An dieser Stelle ergeht auch der Ruf an die jüdischen Eltern Prags, der Sektion ihre Kinder zuzuführen; die Sektionsleitung wird nichts unterlassen, um bei ihnen Lust und Liebe zu diesem edeln Sporte zu wecken.

Propositionen für das I. jüdische Propaganda-Hallenschwimmen in Prag, Schwimmbad „Koruna", am 4. März 1923, 3 Uhr nachmittags. 1. 60 Y. Eröffnungsschwimmen; 2. 30 Y. Knaben bis 12 Jahre offen; 3. 30 Y. Schüler bis 14 Jahre offen; 4. 30 Y. Mädchen bis 12 Jahre offen; 5. 30 Y. Schülerinnen bis 14 Jahre offen; 6. 60 Y. Knaben von 16—18 Jahren Brust; 7. 90 Y. Männer von 18 Jahren aufw. Brust; 8. 90 Y. Damen von 16 Jahren aufw. Brust; 9. 60 Y. Knaben bis 16 Jahren freier Stil; 10. 60 Y. Herren bis 18 Jahre freier Stil; 11. 90 Y. Herren von 18 Jahren aufw. freier Stil; 12. 60 Y. Damen von 16 Jahren aufw. freier Stil; 13. 60 Y. Herren bis 18 Jahre, Rücken; 14. 60 Y. Herren von 18 Jahren aufw., Rücken; 15. 60 Y. Damen von 18 Jahren aufw., Rücken; 16. Propaganda-Stafette, offen für alle Starter. — Nennungsschluß 24. Feber 1923. Nennungen an die Adresse der Schwimmsektion des Jüdischen Sportklub „Hagibor", Graben, Café Central, unter Rennwort: „Schwimmeranmeldung".

Nach diesem Termin nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen. Die Meldung erfolgt in der Weise, daß der volle Name, Stand, Alter und Adresse, sowie Nummer des Schwimmens angeführt wird. Für jeden Schwimmer und Schwimmerin ist eine Renngebühr von 3 Kč zu erlegen. Befreit von dieser Gebühr sind die Zöglinge der beiden Knabenwaisenhäuser und das Lehrlingsheim.

Die Ausgabe der Startkarten erfolgt an der Kassa am 28. Feber beim Trainingsabend der Sektion in der „Koruna", wo auch die Renngebühr zu erlegen ist.

Die Sieger erhalten Ehrenpreise und Diplome. Die Preisverteilung findet am gleichen Abend um 8 Uhr im Saale des Hotel Bristol statt, im Rahmen eines kleinen Unterhaltungsabends.

H. St.

# Makkabi.

### An die Vereine des tschechoslowakischen Makkabikreises.

Liebe Turnbrüder! Wer von Euch hat die Klage der Turnbrüder aus Kežmarok gelesen, ohne dabei Gewissensbissen zu fühlen? Ist es nicht ein trauriges Zeichen für unsere Opferwilligkeit, daß es in den 8 Monaten seit der Kreisvollversammlung nicht gelungen ist, die Schulden zu bezahlen, um die Kreisleitung wieder zu aktivieren? Wir richten deshalb nochmals an Euch alle den dringenden Appell, Euren Anteil an den Schulden der Kreisleitung zu bezahlen. Ihr seht doch selbst, in den Gauen wird rege gearbeitet, nur die Kreisleitung ist durch Eure Saumseligkeit lahmgelegt. Hoffentlich hat Euch der Hilferuf aus der Slowakei aufgerüttelt! Mit Hedad! Vilem Mauthner, Fritz Firche, Robert Heller.

*

### Ein Urteil eines nichtjüdischen Fachmannes.

Wir haben Fachleute, die unsere Verhältnisse kennen lernten, ohne unserer Bewegung anzugehören, um ihre Eindrücke befragt. Wenn wir im Nachstehendem eine Antwort auszugsweise wiedergeben, tun wir es, weil das viele Richtige darin beweist, daß man nicht Jude sein muß, um die Bedeutung des „Makkabi" zu verstehen. Wie lange wird es noch dauern, bis die jüdische Öffentlichkeit die Makkabi-Bewegung wertend, ihre helfende die Hand reicht, um der Jugend die Arbeit zu erleichtern?

Der Turnverein „Makkabi" in Prag ist nicht auf der Höhe, auf der er sein sollte, im Hinblicke auf die zahlreiche jüdische Bevölkerung Prags und in Analogie zu den anderen Turnvereinen. Schon die Unterkunft, ein unansehnlicher Schulsaal, charakterisiert die ganze Lage des Vereines. Der Saal ist für den Zweck viel zu klein, denn der Verein ist nicht in seinen Anfängen. Er besteht schon zehn Jahre und Ihr seid der einzige, ich möchte sagen, repräsentative Verein, dessen Aufgabe groß und bedeutend ist. Und trotzdem seid Ihr gezwungen, unter so beengenden Verhältnissen Euer Leben zu fristen. Schuld daran ist die ungenügende Zahl bewußter, arbeitender Mitglieder.

Sprechet zu Euerem Volke, verweiset auf die Tätigkeit der anderen, die auch in so kritischer Lage waren, hebet die Bedeutung der Körperübung hervor, die Notwendigkeit der Bewegung — belebet den trägen, gleichgültigen Geist der anderen. Weiset ihnen die Wege, die zum Ziele führen, zur Regeneration, welche sowohl körperlich als auch geistig dringend notwendig geworden ist, nach dieser langen Kriegszeit. Sehet wie andere Vereine dafür arbeiten (z. B. durch Einführung der Pflicht zu Körperübungen bis zum 30 Lebensjahre), auch Ihr müßt auf Euer Volk einwirken. Durch Artikel in Zeitungen, Zeitschriften, durch Vorträge, Akademien, Schauturnen, Abende, Wanderungen. Einer erreicht es nicht, alle müssen arbeiten; der eine körperlich, der andere geistig, müssen sie der Sache Opfer bringen. Nicht nur ein Jahr, das ganze Leben, ohne auf Lohn oder Lob zu warten. So entsteht Stein für Stein, das Gebäude, das auch Eure Feinde nicht zu stürzen vermögen.... Heute sehe ich in Eurem Verein nur eine Handvoll Begeisterter, welche alles dazu tun, um den Grundstein festzulegen.... Heute wird die ältere Generation für den Verein schon nicht zu haben sein, weil sie sich über die anderen erhaben fühlt und vielleicht im Geiste Euer Werk für Sysiphusarbeit hält. Es ist schade, daß Ihr keine Senioren habet. Was nützt eine Arbeit, wenn sie nicht von oben unterstützt wird, wenn kein Führer da ist, zu dem man aufschaut, wie Kinder zu einem Vater. Eine einzige große Familie... So wie Ihr heute seid, könnt Ihr Euch nie jene Disziplin und Autorität erringen, die Euch ein älterer Führer bringen kann.....

# Gemeinden.

## Prag.

**Nordau Trauerfeier.** Am letzten Sonntag fand im jüdischen Rathause eine Trauerversammlung für den verewigten Volksführer Max Nordau statt. Nach hebräischer Ansprache durch H. Rabb. Arje gedachten Dr. Goldstein und Red. Waldstein des großen Toten in ergreifenden Worten. Herr Felix Seidemann wies in seiner von zündendem Pathos getragenen Rede auf die Bedeutung hin, die Nordau, als Freund Herzls und Begründer der zionistischen Ideologie, durch die Herzls Ideen erst ins Volk getragen werden konnten und als Schöpfer des Basler Programms zukomme.

**Bar Kochba.** Samstag, den 24. d. M., 8 Uhr abends, findet im Vereinslokal, Dlouha 22, eine dringende Besprechung statt. — Dienstag, den 27. d. Fortsetzung des Seminars Dr. Thieberger. Eingeführte Gäste willkommen.



**Voranzeige.** Die hiesige Ortsgruppe des Techeleth-Lavan veranstaltet heuer zugunsten der Ferien-Siedlung eine Purimfeier, die am Samstag, den 3. März im großen Uraniasaal stattfinden wird. Nachmittags großes, lustiges Kinderfest mit reichhaltigem, jüdischen Programm und vielen Überraschungen. Jüdische Eltern, schickt Eure Kinder zu jüdischen Festen! Abends 8 Uhr Aufführung des Festspieles „Esther", Gesang und Vorträge. Kartenvorverkauf in der Administration der „Selbstwehr", Celetná 22/II, und Růžová 24/III.

### Prager Mustermesse.

**Die Situation vor der Prager Frühjahrsmesse (11. bis 18. März 1923).** Seit jeher wurde und wird an den Erfolgen der jeweiligen Prager Messen gezweifelt und ein Nichterfolg denselben vorausgesagt. Jedoch alle Vermutungen dieser Art sind durch das Gegenteil bewiesen worden, wie es auch die bevorstehende Prager Frühjahrsmesse bestimmt erhoffen läßt. In der Dislokation der Stände für die Prager Frühjahrsmesse können wir uns überzeugen, daß sich bisher — Anfang Feber — 1681 Aussteller aus allen Produktionszweigen angemeldet haben und wird bestimmt erwartet, daß die Zahl derselben 2000; wenn nicht mehr, erreichen wird. Vom wirtschaftlichen Standpunkte, welcher sich heute gegenüber der deutschen Industrie sehr günstig zeigt, kann mit einem größen geschäftlichen Erfolge gerechnet werden.

**Warnung.** Vom Vorstande der israel. Kultusgemeinde in Žižkow wird uns mitgeteilt, daß gewisse Leute für den Tempelbau dieser Kultusgemeinde subskribieren. Es wird ersucht, diesen die vorgelegte Liste abzunehmen und die Betreffenden dem nächsten Sicherheitswachmanne zu übergeben.

**Ein nachahmenswertes Beispiel:** Die Good Year, Schuhfabrik Eisenstein & Hermann, Prag, hat für die hebräische Schule in Velké Sevljus (Jüd. Nationalschule) 30 Paar Tip-Top-Kinderschuhe eingeschickt mit dem Auftrage, sie unter die armen Schulkinder zu verteilen.

## Pilsen.

### Bericht über die bisherige Tätigkeit der Ortsgruppe Pilsen.

Die Tätigkeit unserer Ortsgruppe in den seit unserem letzten Berichte vergangenen Wochen, bewegte sich in den damals angedeuteten Bahnen. Interne Diskussionsabende wechselten mit größeren Veranstaltungen ab. Unter den ersteren verdient besonders ein Vortrag, den ein gegenwärtig bei uns anwesender Gesinnungsgenosse aus Rußland, über „Die Lage der Juden in Rußland" hielt, hervorgehoben zu werden. Im Dezember veranstalteten wir seit langem wieder eine Makkabäerfeier größeren Stils, der eine Chanukahfeier für unsere Jugend voranging. Besondere Verdienste um die Chanukahfeier erwarb sich Frau Lotte Liebstein, die Schwester unseres Nachoder Gesinnungsgenossen Dr. Sicher. Bei der Makkabäerfeier machten neben den Ansprachen der Herren Dr. Kraus und Dr. Golinski, den Gesangsvorträgen der Frau Gisela Beck und des Herrn Reicin, den Rezitationen der Frau Lotte Liebstein und des Fräulein Brill, insbesonders die Vorlesung des Herrn Franz Gottlieb aus Klauttau und der Vortrag ostjüdischer Volkslieder des Herrn Körner, Prag, den tiefsten Eindruck. Die gelungene Makkabäerfeier erleichterte uns die weitere Arbeit in hervorragendem Maße, sodaß sich unsere folgenden Veranstaltungen eines stets wachsenden Zuspruches erfreuen. — Anfangs Jänner besuchte Herr Doktor Franz Kahn unsere Ortsgruppe und hielt einen Vortrag über die derzeitige Lage unserer Organisation in unserem Staate und leitete die Arbeit für die Zionistensteuer ein. Ende Jänner besuchte uns Herr Dr. Wolfgang Weisl. Bei seinem Vortrage hatten wir die Genugtuung zu sehen, daß unsere bisherige Arbeit nicht vergeblich gewesen war. Es war eine Veranstaltung, bei der wieder einmal nach langer Zeit sämtliche Kreise unserer Judenschaft vertreten waren. Der Saal war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt, viele konnten keinen Einlaß mehr bekommen. Was Weisl den Zuhörenden gab, war kein Wissen von Dingen, die im gegenwärtigen Augenblicke für uns von Bedeutung sind, er ließ sie miterleben, was in der Seele unserer palästinensischen Pioniere augenblicklich an Kämpfen, Leiden und Freuden vorsichgeht. Das allmenschlich und weltgeschichtlich Bedeutende an dem Tun dieser Menschen trat den Zuhörern ins Bewußtsein und verfehlte nicht seine Wirkung. Charakteristisch für die Wirkung der Worte Dr. Weisls und für die Haltung der Zuhörerschaft war es, daß die bei der Versammlung anwesenden Eltern der Pilsener Chaluzim das erstemal ein Gefühl der Genugtuung empfinden mochten, ihre Söhne unter den Männern zu wissen, von deren opferfreudigen Arbeit Doktor Weisl berichtete. Die noch in der Versammlung selbst erfolgreich eingeleitete Nuris-Aktion wird von der Ortsgruppe fortgesetzt und wir hoffen, den an uns gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Am 6. Feber sprach bei uns Frau Nani Margulies-Auerbach aus Berlin über „Jüdische Frauenarbeit". Auch sie fand eine zahlreiche und interessierte Zuhörerschaft. Die dem Vortrage folgende lebhafte Diskussion zeigte, daß für Anregungen der Rednerin Verständnis vorhanden war, und daß wir konkrete Resultate von ihr erwarten dürfen. Eine größere Anzahl von Damen meldete sich sofort zur Teilnahme an den notwendigen Arbeiten und wir hoffen demnächst Weiteres über die praktischen Ergebnisse des Besuches unseres Gastes berichten zu können.

**Pilsen.** Am 3. März d. J. veranstaltet der jüd. Wanderbund „Blau-Weiß" im Saale des Bio Universita, Prokopova třída, um 8 Uhr abend, eine Purimfeier. Diese Feier verspricht einen vollen Erfolg, da für ein reichhaltiges Programm gesorgt ist. Unter anderen hat Herr Oberkantor Reizin seine freundlichste Mitwirkung zugesagt. Die Festrede wird vom Herrn Professor Dr. Federmann gehalten. Die Eintrittskarten sind vor der Vorstellung an der Kassa erhältlich.

**Brünn.** Eine Bialikfeier. Der Verband zionistischer Akademiker in Brünn veranstaltete am 14. Feber, anläßlich des 50. Geburtstages Bialiks eine Feier. Trotzdem die Veranstalter Gewicht darauf legten, nur diejenigen Kreise heranzuziehen, deren Herzen die neuerwachende, hebräische Kultur nicht fern ist, war eine zahlreiche Zuhörerschaft erschienen. Nach einem Prolog des Herrn Leo Lederer hielt Herr S. Rosenkranz, Hebräischlehrer am jüdischen Gymnasium, die Festrede. In ebenso übersichtlicher wie eindrucksvoller Weise schilderte er das Leben und die Entwicklung des Dichters, um seine Ausführungen in den Gedanken ausklingen zu lassen, daß nur die echte nationale Befreiungstat die gebührende Antwort auf Bialiks Werk sein könnte. Bei der hebräischen Rezitation des Herrn H. Warth trat leider zutage, daß nur wenige folgen konnten. Sonst hätte das meisterhaft vorgetragene Gedicht einen viel größeren Eindruck machen müssen. Herr Munk und Herr Lederer trugen gefühlvoll deutsche Übersetzungen von Bialiks Gedichten vor. Herr Sandor, Milik und Wolf erfreuten das Publikum durch Musikvorträge. Leider hat das Medium der deutschen Sprache und der übliche theatralische Charakter zionistischer Veranstaltungen, der immerhin fühlbar gewordenen Intention der Veranstalter, wirklich in Bialiks Geiste zu wirken, merklich Abbruch getan.

Dr. Oskar Epstein.

**Brünn.** Als Gast der Jüd. akad. Lese- und Redehalle, hält Prof. Dr. A. Engel einen Lichtbildervortrag über „Archäologische Entdeckungen in Palästina", in zwei Teilen. Der erste Vortrag findet am 28. Feber im Hörsaal Nr. 34, I. Stock des Altgebäudes der deutschen techn. Hochschule statt. Eintrittspreise 5—2 Kč. Studentenkarten à 1 Kč.

**Spende.** Herr Dr. Alexander Rudich, M.-Ostrau, spendet für ukrainische Waisenkinder 100 Kč.

**Reichenberg.** Der Blau-Weiß-Ball fand am 17. Feber 1923 statt. Das Ergebnis übertraf in jeder Beziehung alle Erwartungen. Die beste Gesellschaft von Reichenberg und Umgebung war zum fröhlichen Feste versammelt. Es würde den Rahmen dieses Blattes überschreiten, um alle die Fülle prächtiger Masken einzeln hervorzuheben. Das buntbewegte Maskentreiben dauerte mit unvermindertem Eifer bis in die Morgendämmerung hinein. Dem Komitee, das unermüdliche Arbeit leistete, sei von dieser Stelle aus der herzlichste Dank ausgesprochen. Dem NF. wird ein namhafter Betrag zugeführt werden.

**Reichenberg.** Spende für Nuris. Dr. Leopold Baß 60 Kč.

**Karlsbad.** Die heurige vom jüdischen Volksverein Zion, im Verein mit den anderen jüdischen Vereinen veranstaltete Blauweiße-Redoute im Orient, nahm einen überaus glänzenden Verlauf. In überaus liebenswürdiger Weise hatten die Möbel- und Teppich-Etablissements der Firma Kurz und Kurzer den blauen Saal in ein orientalisches Harem verwandelt, das allgemeines Entzücken erregte. Auch die orientalische Hafenkneipe fand mit ihrem original Jazz-Band junger Gymnasiasten, allgemeinen Beifall. Allgemeines Aufsehen erregte der erste Preis der zur Verlosung gelangenden Gewinne, eine vom Pelzhause Fiehl in selbstloser Weise gespendete Breitschwanzjacke. Ein ansehnlicher Reingewinn konnte durch das Entgegenkommen der Frau Direktor Markus erzielt werden, die als Gewinnerin der Breitschwanzjacke diese zur Amerikanischen Versteigerung den Veranstaltern für wohltätige Zwecke wieder zur Verfügung stellte.

**Troppau.** Die Sektion für soziale Fürsorge des Kultusausschusses der israel. Kultusgemeinde Troppau versendet ihren Bericht für das Jahr 1922. Demselben ist zu entnehmen, daß die Sektion im Jahre 1919 gegründet wurde und daß ihr außer einigen Mitgliedern des Kultusausschusses noch die Vertreter aller jüdischer Vereine, die sich mit sozialer Fürsorge befassen, angehören. Der Kultusausschuß hat mit dieser Sektion einen Mittelpunkt für alle Bestrebungen auf dem Gebiete des Hilfswesens geschaffen, dessen segensreiche Wirkung aus dem Berichte ersichtlich ist. Dem Berichte ist zu entnehmen, daß aus Gemeindemitteln an Durchreisende Kč 3591.30, an Ortsarme Kč 2373.80, an Krankenunterstützung Kč 1568.— ausbezahlt wurden. — Die Kreditstelle der Gemeinde, die an Gewerbetreibende und Kaufleute mäßige Kredite zinsenfrei gewährt wurde mit Kč 12.150.— beansprucht. — Der Frauenwohltätigkeitsverein verausgabte an Unterstützungen Kč 17.260.60, die Chewra Kadischa für diverse Zwecke Kč 10.025.78. Die Sektion wird von ihrem Obmanne, dem Mitgliede des Vorstandes der Kultusgemeinde Herrn Bernhard Huppert in mustergültiger Weise geleitet.

**Zneim.** Neuwahlen in die Kultusgemeindevertretung. Bei den im Dezember v. J. stattgefundenen Wahlen wurden gewählt: In den Kultusrat: JUDr. Ludwig Barth, Friedm. Fischer, MUDr. Egon Hesky, Adolf Minkus, Direktor Julius Pick, Josef Rosenfeld, Herrmann Teltscher, Heinrich Bielgut, Ignaz Wällisch, Alexander Weiß, MUDr. Hermann Wolfenstein und Arthur Zeisner. In den verstärkten Kultusrat: MUDr. Rudolf Benesch, Arthur Brüll, Heinrich Freiler, Berthold Hansl, Heinrich Jockl, JUDr. Arnold Katscher, Karl Lüftschütz, Oberstaatsbahnrat Ing. Isidor Reich, Benjamin Wallis, Kommerzialrat Alfred Weinberger, Leopold Wessely und Rudolf Wotzilka. In das Präsidium wurden gewählt: Dr. Hermann Wolfenstein, Präsident, Friedm. Fischer, I. Vizepräsident, Alexander Weiß, II. Vizepräsident.

**Iglau.** Am 17. d. M. veranstaltete die hiesige zionistische Ortsgruppe eine einfache und eindrucksvolle Gedenkfeier für unseren Führer Dr. Max Nordaus sel. Andenken. Der geräumige Sitzungssaal der Kultusgemeinde konnte kaum alle die fassen, die gekommen waren, dem Gedenken an den großen Toten Ausdruck zu verleihen. Herr Dr. Sigm. Werner entwarf in einer zu Herzen gehenden Ansprache ein Lebens- und Charakterbild des Verstorbenen und verweilte besonders bei der Schilderung von Nordaus Treue gegenüber Theodor Herzl und seiner Anhänglichkeit an die zionistische Idee. Der Umstand, daß Dr. Werner persönlich das Glück hatte, Dr. Max Nordau zu kennen, ermöglichte

ihm, die Persönlichkeit des Verstorbenen klar und festumrissen darzustellen. Nach der Gedenkrede folgte eine Vorlesung aus M. Nordaus zionistischen Schriften, die ebenfalls tiefen Eindruck bei den Versammelten zurückließ. Die Kultusgemeinde war vertreten durch den Tempelvorsteher, Herrn Heinrich Weißenstein, sowie durch den Rabbiner Ehrwürden Dr. Albert Schweiger.

**Nitra.** Die diesjährige Generalversammlung der Ortsgruppe fand am 27. Jänner d. J. im Vereinslokale statt. Der geschäftsführende Obmann Doktor Roth Max erstattete den Tätigkeitsbericht, aus welchem rühmlich die rege propagandistische Tätigkeit des Jugendverbandes hervorzuheben wäre. Es gab eine Fülle von wohlvorbereiteten und demzufolge auch von großem Erfolg begleiteten Veranstaltungen, von denen nur einige hier genannt sein mögen. Eine mit eigenen Kräften inszenierte Aufführung der Oper „Sulamith" im hiesigen Stadttheater, mit 5 Reprisen, eine Aufführung von Dr. Nordaus „Doktor Kohn", ferner ein gelungenes Parkfest im Sommer und eine schlichte, aber eindrucksvolle Chanukahfeier, deren Programm in meisterhafter Weise die Kinder unserer Hebräischkurse bestritten. Diese Hebräischkurse, die von etwa 50 bis 60 Teilnehmern besucht werden, bilden einen hohen Aktivposten unserer Jahresbilanz. Es ist erbaulich zu sehen, wie Kinder, welche diese Kurse besuchen auch außerhalb dieser Kurse miteinander korrekt hebräisch sprechen und auf diese Weise die Sprache ihrer Urväter zu neuem Leben erwecken. — Das Ergebnis der für den Jüd. Nationalfond abgeführten Gelder zeigt uns die immerhin ansehnliche Summe von 28.000 Kč im abgelaufenen Jahre, für den Keren-Hajessod wurden 212.000 Kč gezeichnet und hievon 58.000 Kč bisher bar bezahlt. — Die Neuwahl der Ortsgruppenleitung ergab die Wiederwahl der Herren Dr. Berenyi, Dr. Roth und Dr. Zoltan, welche infolge Ihrer tatkräftigen Leitung das größte Verdienst an den erfolgreichen Arbeiten der Ortsgruppe haben. Die Führung des Jugendverbandes liegt in den bewährten Händen des Fräulein Krasznianszky Blanka und Herrn Kraus Rudolf. — In den Wintermonaten finden jeden Sonntag, nachmittags, Vorträge unseres verehrten Oberrabbiners Dr. Klein über „Themen aus der jüdischen Geschichte und Literatur" statt, welche lebhaftes Interesse in zionistischen Kreisen erwecken.

**Žilina.** Sammlung für Pogromwaisen aus der Ukraina, gesammelt durch Isrl. stud. Jugend, Žilina, durch Herrn Rabb. Dr. David Friedmann Kč 300.—.

**Sered.** Herr Eisig Springer, Sekretär des Jüd. Nationalfondes aus Prag hielt am 2. d. M. im Kreise des Kulturvereines in Sered, in Gegenwart eines zahlreichen Publikums einen Jüd. lit. Vortrag zugunsten der Nurisbewegung. Herr Springer hat in glanzvoller Weise die großen Schöpfungen unserer unverjährbaren Literaten in klassisch gehaltener Form unter vollster Anerkennung des Publikums vorgetragen. Dem Vortragsabend folgte eine Sammlung die zirka 800 Kč ergab, an der sich Frl. Ilonka Lichtner, Vizepräsidentin und Frl. Marta Klug, beteiligten. Den Damen, hauptsächlich Fräulein Ilonka Lichtner, die mit unermüdlichem Eifer unersetzliche Dienste dem Vereine leistet, gebührt die Anerkennung für den schönen moralischen Erfolg. In Kürze soll eine Dilettanten-Vorstellung abgehalten werden, deren Reinertrag auch zu jüd. nat. Zwecken verwendet werden soll.

---

**Keren Kajemeth Lejisrael.**
**Národní fond Židovský.**
**Jüdischer Nationalfonds.**

**Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:**
**PRAG II., Růžová ulice 24.**

Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 9546

**Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer National fonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.**

## Eingang vom 13. bis 19. Feber 1923.

### Nuris-Landspenden.

**Aussig:** Durch Intervention Richard Steiner — Dr. Kopetzky, N. N. 500.—, Sammlung am 13. Vereinsabend 18.50, Frau Schneider statt Jahrzeitlicht 10.—, zus.: 528.50. **Budweis:** Kranzablöse Grete und Olga Fürth für Frau Else Fink 100.—. **Gablonz:** Sb. M. D. Urabin 150.—, Ludwig Hojtasch 90.—, Norbert Neiger, J. Protter, Doktor Rausnitz, S. Dickstein je 60.—, Dr. Artur Freund 50.—, Leopold Popper, J. Wollner, Heinrich Felix, Karl Kafka, Heinrich Hojtasch, Dr. Baneth, Ernst Steindler je 30.—, M. Rand 20.—, Sal. Stern 15.—, zum Andenken an Frau Regina Hojtasch spenden: Fam. Heinrich Hojasch und Sohn Artur 100.—, Lea Sommer, Fam. Ludwig Hojtasch je 50.—, Fam. Rud. König 30.—, Rud. Löwy, Karl Kafka, Hugo König, Ing. Rud. Winternitz und Frau, Leop. Kraja, Walter Heller, Siegfried Adel, Ignatz Hojtasch je 25.—, Emil König 20.—, zus.: 1225.—. **Golč.-Jenikau:** Lisa Koralek 10.—. **Hohenelbe:** Hugo Pollak 220.—. **Iglau:** Durch Alfred Sommer 3000.—. **Jungbunzlau:** Sb. Emilie Pick 15.—. **Karlsbad:** Laura Heller 100.—. **Falkenau:** Josef König & Sohn, Otto König je 400.—, Karl Bondy 300.—, Ernst Steiniger, Theodor Steiniger, Dr. Unger, Hugo Löwy je 200.—, Leopold Zenker, Ružek, Dr. Ludwig Steiniger je 100.—, zus.: 2300.—. **Kladno:** Ing. Aschermann grat. Leo Hermann 20.—. **Klattau:** N. N. 30.—. **Kostel:** Arthur Neumann für Kalender 10.—. **Leitmeritz:** Sammlung Edith Morgenstern — Dr. Margulies 44.—. **Melnik:** Sammlung 140.—. **Niedergeorgenthal:** E. Schweinburg 10.—. **Nymburg:** Leopold Kahn, Dr. Otto Pollak je 10.—, zus.: 20.—. **Olmütz:** Reingewinn vom Palästinafilm 400.—, Ing. Max Schwoner 20.—, 5.—, zus.: 425.—. **Pilsen:** Bertha Stein 500.—, Ernst Schulhof 10.—, zus.: 510.—. **Pirnitz:** Emil Furcht 20.—, 5.—, zus.: 25.—. **Prerau:** Grünwald, Bruno Hirsch, Leopold Hirsch, Ilona Klein, Willy Mandl je 350.—, Firma Wolf 1000.—, Dr. N. N. 600.—, E. Horner 500.—, Edmund Horner, Lipner, Leo Pollak, Oskar Reich je 300.—, Oberstaatsbahnrat Baumgarten, Adolf Horner, Otto Klein, Dr. Salzer je 250.—, Ing. Pollak, Riesenfeld je 200.—, Cecilie Horner, Herrmann, Dr. Heilig, Emanuel Klein, Jean Kulka, Lamm, Dr. Löwit, Ignatz Mandl, Dr. Pick, Bertha Mandl, Dr. Taussky je 100.—, Phillip Jellinek, Georg Korn, Kar. Körner, Adolf Lax, Lamberg je 50.—, Dr. Salzer von einer Kartenpartie 50.—, zus.: 8300.—. **Reichenberg:** Fam. Dr. Leopold Baß kond. Dr. Walter Kohner 50.—, dieselben kond. Fam. Ing. Benda 50.—, zus.: 100.—. **Ung.-Brod:** Thoraspende: Frau Johanna Sonnenschein 50.—, 2 à 5.—, zus.: 60.—. **Wal.-Meseritsch:** Diverse 120.—, Rudolf Adler, Julius Braun, Dr. Preger, Glesinger, Ludwig Schön je 50.—, Rudolf Knöpfelmacher, L. M. Schön je 30.—, Leopold Blau, R. Sax, N. N. je 20.—, zus.: 490.—. **Wettitz:** Frau Theiner anl. Vermählung ihrer Kinder 100.—. **Prag:** Ernst Neumann 1500.—, N. N. d. E. Waldstein 1050.—, Alois Herrmann 400.—, Eleonora Schick, Beamten des Ind.-Verlags, Doktor Angelo Goldstein je 300.—, Josef Schick, Leopold Koblitz je 200.—, Max Saudek 150.—, Sb. David Kaminski, Siegfried Pollak und Frau anl. Verehel. ihres Kindes, Emil Felix und Frau anl. Barmizwah i. Sohnes, N. N., Ludwig Weinberg, Dr. Gustav Fanta, Emil Reiner, Gustav Bondy je 100.—, Mannach, Siegfried Pollak je 60.—, Fried. Stein, Max Gütig, Otto Aschermann anl. Jahrzeit n. s. Mutter je 50.—, Alois Winterstein anl. Jahrzeit, N. N., Siegfried Pollak anl. Jahrzeit n. s. Mutter, Barissia je 20.—, zus.: 5450.—.

**Summa K 23.282.50.**

### Baumspenden.

**Aussig:** Frau Marie Heller zum 6. Feber 3 B. im Georg Heller G., Richard Steiner, Karlsbad, grat. Herrn und Frau Leo Hermann, London, im Blau-Weiß G. 1 B., 80.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Eckstein kond. Dr. Otto Stern 1 B., derselbe grat. Doktor Gustav Kohn zur Promotion 1 B., derselbe gratuliert Ing. Hans Cerwenka zur zweiten Staatsprüfung 1 B., 60.—. **Gablonz:** Dr. J. Rausnitz und Frau kond. Fam. Hojtasch 1 B. a. N. Eugenie Hojtasch im Gablonzer G., Paul. Singer grat. Fam. Löwenstein 1 B. a. N. Hanna Löwenstein, 40.—. **Karlsbad:** Anl. Ablebens der Frau Dr. Kohner kond.: Eduard und Adele Weiskopf 5 B., Jüd. literar. Frauenklub 5 B., Martha Weiskopf 2 B., Mia Steinhardt 2 B., Elsa Kohn 1 B., 300.—. **Kostel:** Paul Neumann anl. Jahrzeit 5 B. im Robert Neumann G. 100.—. **Kladno:** Ing. E. Aschermann, Dr. Gustav Aschermann, Ing. Oskar Aschermann, Ida Traub, Malvine Arnstein je 1 B., 100.—. **Nymburg:** Josef und Regine Pollak grat. Richard Weißenstein und Frau anl. Barmizwah ihres Sohnes 1 B. im Nymburger G., 20.—. **Prerau:** Sammlung anl. Ernennung Oberstaatsbahnrat Ing. H. Baumgarten a. d. N. 7 B. im H. Marmorstein G., 150.—. **Prag:** Frau Julie Eisner anl. Jahrzeit 5 B. im Martha Liebensky G., Josef Wohryzek, Doktor Wohryzek, Paul Steiner und Berta Wohryzek, Vikt und Anka Mauthner je 1 B. im Wohryzek G., 180.—.

**Summa K 1030.—.**

### Büchsen.

**Mähr.-Ostrau:** B. Schiller 24.53, Luft 19.74, M. Aufricht 16.56, 4 unter 10.—, 10.87, zus.: 71.70. **Mnichowitz:** M. Fantl 31.—. **Pirnitz:** Emil Furcht 20.—, Tempelbüchse 20.—, 2 unter 10.—, 6.—, zus.: 46.—. **Prag:** Hebamme Johanna Seidemann 38.—.

**Summa K 186.70.**

## Nachtrag.

### Nuris-Landspenden.

**Boskowitz:** Artur Fleischmann 100.—. **Brünn:** N. N. 500.—, H. Weiner 100.—, Beno Spitzer, Berta Spitzer, Josef Spitzer, Richard Spitzer je 50.—, anl. Hochzeit Mor. Pollak 30.—, anl. Ernennung zum Min.-Rat Dr. Hrdlička 20.—, Jüd. akad. Lese- und Redehalle 10.—, zus.: 860.—. **Gaya:** Hochzeit Martha Weinberger — Otto Bielgut 50.—, 8.—, zus.: 58.—. **Komotau:** Jugendunterhaltung Makkabi 111.—, Jüd. Mädchenkränzchen, Mirjiam 100.—, Sammlung Makkabi d. Kurt Pick 40.—, zus.: 251.—. **Pilsen:** Siegfried Rudinger 1000.—, Stein aus Semil 200.—, Dr. Waldstein 120.—, Leopold Neumann 100.—, Dr. J. Roth aus Semil, Dir. W. Schick je 50.—, anl. Ablebens der Frau Franziska Stowasser: Familie Stowasser 100.—, Julie und Karl Bienenfeld, Gustav Beck anl. Verlobung Sonnenschein-Weiner je 50.—, Fanny Löwy und Tochter, M. Heller, Hochzeit Ernst Kantor — Milli Hahn je 30.—, Ferd. Tanzer, Beckie Adler, Anton Sachs, B. Stein, Fam. Simon Kohn 20.—, anl. Verl. Heller-Löwit: Franz Heller 20.—, S. D. Löwit aus demselben Anlaß 10.—, Frau Goldstein aus Prag 20.—, Gustav Beck anl. s. Verlobung 25.—, zus.: 1965.—. **Trautenau:** Durch Dr. Weisl 5300.—, Spezifikation folgt, 5300.—. **Prag:** Sb. Rudolf Stransky 60.—, B. G. 500.—, Rudolf Klein 200.—, Isidor Schwarz 30.—, zus.: 790.—.

**Summa K 9324.—.**

### Baumspenden.

**Brünn:** Oberfinanzrat und Frau 2 B., Dr. A. Engel 1 B., Dir. Viktor Stiaßny 1 B. im Helene Kohner G., Jüd. akad. Lese- und Redehalle 7 B. a. N. Alexander Steiner, Baum. Bruno Altmann u. Frau, Ing. Ernst Witz und Frau, Karl Redlich, G. Mährischl, Gustav Altmann, Franz und Sophie Mährischl 10 B., Jüd. Frauenorganisation anl. Verlobung Dr. Karl Sonnenfeld-Löwenthal 5 B., Rosa Löwy, Elsa Löwy a. N. Regine Löwy je 1 B., Ernestine Klein, Margita Jeral je 1 B. a. N. Eugen Klein 610.—. **Komotau:** Volksverein Theodor Herzl grat. Jaques Levin zur Verlobung 1 B., 20.—. **Saaz:** Josef und Magda Klinger a. N. des verst. Adolf Kohn, Krummau 2 B., 40.—.

**Summa K 670.—.**

### Büchsen.

**Brünn:** Z. M. V. Hatikwah 10.78, J. Klein 29.—, Dr. Schwarzkopf 19.50, S. Alt 12.—, Henriette Frey 31.—, Hugo Barser 45.—, Trude Feldmann 12.—, Ing. Siegfried Spitz 21.—, Simson Czuczka 14.12, Otto Breda 10.—, J. Hirsch 29.69, Eugenie Robiček 14.—, Adolf Brick 10.—, K. Löw 20.30, Frl. M. Goldstein 10.—, Fritz Zweigenthal 13.20, Otto Piavaly 10.—, Gustav Hahn 13.—, Dr. A. Engel 30.50, Fritz Braun 25.18, die übrigen unter 10.—, 380.17, zus.: 607.42. **Gaya:** 2 unter 10.—, 16.54. **Komotau:** Ig. Ritter-Schlesinger 36.80, Dr. Alfred Heller 27.50, zus.: 63.80.

**Summa K 687.76.**

| | |
|---|---|
| Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds Böhmen und Mähren | K 35.130.96 |
| Hiezu die zuletzt ausgewiesene Summe von Böhmen und Mähren | „ 144.443.50 |
| Gesamtsumme Böhmen und Mähren | K 179.574.46 |
| Gesamtsumme Slowakei bis 9. Feber | „ 34.075.59 |
| Gesamtsumme Tschechoslowakei | K 213.650.05 |

*

## Nuris-Jugend-Aktion.

**Brünn:** Jugendorganisation: Sammlung am Bar Kochba-Heimabend 211.60, Sammlung in der Mensa akad. Ind. 360.50, 1. Rate Z. M. V. Hasmonea 300.—, 2. Rate Makkabi, Turnsektion 130.—, Sammlung Zweigenthal 55.—, 1. Rate Jüd. akad. Lese- und Redehalle 100.—, Jüdische akad. Ferialverbindung Gamalah, Göding 50.—, Sammlung am Makkabiball 441.—, zus.: 1648.10. **Chotischau-Staab:** Techeleth Lavan 80.—. **Falkenau:** Hans Unger f. Techeleth Lavan 600.—. **Gablonz:** Blau-Weiß 74.50. **Ungarisch-Hradisch:** Zion. Verein Hatikwah 39.—. **Warnsdorf:** Karl Beer 240.—. **Prag:** Elly Herrmann 100.—, Frau Dr. Stein 30.—, zus.: 130.—.

| | |
|---|---|
| Summa | K 2811.60 |
| Hiezu die in der letzten Nr. ausgewiesenen | „ 3569.— |
| **Gesamtsumme** | **K 3380.60** |

*

## Eine Million Zwanzighellerstücke.

**Bodenbach:** Blau-Weiß 400, Josef Thenen 200, Dr. Franz Eckstein 200, zus.: 800. **Brünn:** Jordania 460, Mater Blum 400, Makkabi, Turnsektion 250, Berta Schnabel 200, Jüd. Volksrat 200, Jüd. Frauenorganisation 100, zus.: 1610. **Budweis:** Phillip Böhm f. Blau-Weiß 2500. **Chotischau:** Klara Frankenfeld 500. **Kaaden:** Blau-Weiß 200. **Mährisch-Ostrau:** Blau-Weiß 400, Josef Blatt, David Grün je 100. **Göding:** Makkabi 700. **Olmütz:** Jugendkommission 2500. **Pilsen:** Ernst Adler 200. **Pieštian:** Samuel B. Rosner 2000. **Trenčin:** Geiza Haasz 1000. **Trnava:** Samuel Elbert 1000. **Ung.-Brod:** 4. Rate Blau-Weiß-Jugendaktion 500, 5. Rate dieselben 500, zus.: 1000. **Wal.-Meseritsch:** Blau-Weiß, Krasna 300, Vsetin 200, Julius Braun, Krasna, Hella Hoffmann je 100, zus.: 700. **Prag:** Theodor Herzl vom Klattauer Techeleth Lavan 1000. Distrikts-Komitee 300, Jugendblätter 100, Vally Waldstein 100, zus.: 1500.

| | |
|---|---|
| Summa | 16.810 |
| Hiezu die in der letzten Nr. ausgewiesenen | 133.505 |
| Gesamtsumme der Zwanzighellerstücke | 150.315 |
| Davon kommen die in der Mährischen Zeitung vom 26. Jänner zweimal ausgewiesenen 750 Marken in Abrechnung und verringert sich der Betrag um | 750 |
| Daher Gesamtsumme d. Zwanzighellerstücke | 149.565 |

### Richtigstellung.

**Brüx:** 650 Zwanzighellerstücke Blau-Weiß und nicht NF.-Kommission; ferner: K 524.— nicht NF.-Kommission, sondern Blauweiß Opfermonat und K 229.— Blau-Weiß-Jugendspende.

---



**KONKURS.**

Bei der israel. Kultusgemeinde Kuttenplan ist die Stelle eines

**Rabbinners**

der zugleich Kantor und Vorbeter wäre, eine entsprechende Ausbildung besitzt, zu besetzen.

Offerte unter Anführung bisheriger Tätigkeit, Alter, Familienverhältnisse, Gehaltsansprüche, eventuell können solche vereinbart werden, sind an den Vorsteher der israelitischen Kultusgemeinde in Plan bei Marienbad zu richten.

Plan, den 20. Feber 1923.

**Verstand der israel. Kultusgemeinde Plan.**

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.